



Wortprotokoll der 16. Sitzung

Sportausschuss

Berlin, den 26. September 2022, 13:00 Uhr
Marie-Elisabeth-Lüders-Haus
10117 Berlin, Adele-Schreiber-Krieger-Straße 1
Sitzungssaal: 3.101

Vorsitz: Frank Ullrich, MdB

Tagesordnung - Öffentliche Anhörung

**"Zukunft nationaler und internationaler
Sportgroßveranstaltungen"**

Selbstbefassung SB 20(5)26



Mitglieder des Ausschusses

	Ordentliche Mitglieder	Stellvertretende Mitglieder
SPD	Hostert, Jasmina Lugk, Bettina Poschmann, Sabine Schreider, Christian Ullrich, Frank Wollmann, Dr. Herbert	Gava, Manuel Gerster, Martin Hagl-Kehl, Rita Kreiser, Dunja Schäfer (Bochum), Axel Wiese, Dirk
CDU/CSU	Güntzler, Fritz Lehmann, Jens Mayer (Altötting), Stephan Steiniger, Johannes Stier, Dieter	Auernhammer, Artur Gutting, Olav Jung, Ingmar Monstadt, Dietrich Müller, Florian
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN	Emmerich, Marcel Krämer, Philip Winklmann, Tina	Menge, Susanne Mijatović, Boris Müller, Sascha
FDP	Hartewig, Philipp Reuther, Bernd	Kuhle, Konstantin Raffelhüschen, Claudia
AfD	König, Jörn Stöber, Klaus	Bleck, Andreas Naujok, Edgar
DIE LINKE.	Hahn, Dr. André	Görke, Christian



Liste der Sachverständigen

Öffentliche Anhörung am Montag, 26. September 2022, 13:00 Uhr
Marie-Elisabeth-Lüders-Haus, Raum 3.101

Beucher, Friedhelm Julius
Präsident Deutscher Behindertensportverband (DBS)

Michelmann, Andreas
Sprecher Teamsport Deutschland

Mronz, Michael

Schenk, Sylvia
Transparency International

Schöne, Marion
Geschäftsführerin Olympiapark München GmbH

Weikert, Thomas
Präsident Deutscher Olympischer Sportbund (DOSB)



"Zukunft nationaler und internationaler Sportgroßveranstaltungen"

Selbstbefassung SB 20(5)26

Der Vorsitzende: Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, sehr verehrte Gäste, ich eröffne die 16. Sitzung des Sportausschusses und begrüße Sie alle sehr herzlich zu unserer heutigen öffentlichen Anhörung zum Thema „Zukunft nationaler und internationaler Sportgroßveranstaltungen“. Ich begrüße ganz herzlich für den Deutschen Olympischen Sportbund den Präsidenten Herrn Thomas Weikert, ich begrüße für den Deutschen Behindertensportverband den Präsidenten Herrn Friedhelm Julius Beucher, für Teamsport Deutschland den Sprecher Herrn Andreas Michelmann, für Transparency International die Leiterin der Arbeitsgruppe Sport Frau Sylvia Schenk. Digital zugeschaltet begrüße ich die Geschäftsführerin der Olympiapark München GmbH Frau Marion Schöne und als Einzelsachverständigen hier vor Ort den Sport- und Eventmanager Herrn Michael Mronz. Für Ihre schriftlichen Stellungnahmen bedanke ich mich sehr. Sie wurden bereits als Ausschussdrucksachen verteilt. Vom Bundesministerium des Innern und für Heimat begrüße ich den Parlamentarischen Staatssekretär Herrn Özdemir, Herrn Dr. Rülke, Frau Korff und ebenso auch die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Sportabteilung. Die Obleute haben sich darauf geeinigt, dass wir allen Sachverständigen fünf Minuten für ihr Eingangsstatement geben und danach werden zwei Fragerunden durchgeführt. Ich weise darauf hin, dass die Sitzung öffentlich ist, dass eine Live-Übertragung im Parlamentsfernsehen stattfindet und nach der Sitzung auf der Homepage des Deutschen Bundestages eine Aufzeichnung abrufbar sein wird. Auf der Internetseite des Sportausschusses finden Sie nach Fertigstellung dann auch ein Wortprotokoll dieser Sitzung und bereits jetzt die eingegangenen Stellungnahmen der Sachverständigen. Wir kommen dann zu den Eingangsstatements. Herr Weikert, Sie haben das Wort.

Thomas Weikert (DOSB): Sehr geehrter Herr Vorsitzender, liebe Mitglieder des Sportausschusses, meine Damen und Herren, vielen Dank für die Einladung. Ich freue mich sehr, im Namen des Deutschen Olympischen Sportbundes hier referieren zu können. Sie können sich sicherlich gut vorstellen, dass das Thema nationale/internationale

Sportgroßveranstaltungen gerade auch für das Präsidium des Deutschen Olympischen Sportbundes eines ist, mit dem wir uns seit den ersten Tagen unserer Wahl beschäftigt haben. Und es wird Sie wahrscheinlich wenig überraschen, dass sich der DOSB weithin aus voller Überzeugung für das Durchführen dieser Veranstaltungen in Deutschland einsetzen wird. Sportgroßveranstaltungen, die sich den Bedürfnissen der Sportler und Menschen anpassen, die hohe Standards auch in den Bereichen Menschenrechte, Klimaschutz und Nachhaltigkeit erfüllen, haben gerade in der heutigen Zeit einen unschätzbarer Wert für den Sport, vor allem aber für die gesamte Gesellschaft. Das haben nicht zuletzt die European Championships und vor wenigen Tagen die Basketball-Europameisterschaften gezeigt. Sie alle haben sicher noch die Bilder von begeisterten Fans an den Sportstätten vor Augen oder die Stimmen der vielen Sportlerinnen und Sportler im Ohr, die sich in Superlativen über die einzigartige Atmosphäre in München, Köln und Berlin nahezu überboten. Es wäre für uns als DOSB ein Leichtes gewesen, die Welle der Begeisterung, die vor allem nach den European Championships durchs Land schwachte, zu reiten und in den Kanon derjenigen einzustimmen, die mehr oder weniger vehement eine erneute Bewerbung um Olympische und Paralympische Spiele in Deutschland forderten. Wir haben dies nicht getan und das ganz bewusst. Aber ganz sicher nicht, weil wir uns Olympische und Paralympische Spiele in Deutschland nicht vorstellen oder wünschen. Das komplette Gegenteil ist der Fall. Wir haben uns im Präsidium bereits frühzeitig, genauer gesagt in unserer ersten gemeinsamen Sitzung im Januar, darauf verständigt, dass wir mittel- bis langfristig wieder einen Versuch unternehmen wollen, die Spiele nach Deutschland zu holen. Aber wir wollen die Spiele nicht um jeden Preis und vor allem wollen und werden wir diesen Versuch anders mit einer neuen Strategie angehen. Eine Strategie, von der wir überzeugt sind, und von der wir uns auch bei temporären Begeisterungsstürmen nicht ablenken lassen. Wir arbeiten also seit einigen Monaten an einer langfristigen Strategie, die, so es uns gelingt, die Mehrheit der Bevölkerung davon zu überzeugen, in zwei Jahren in einer erneuten Bewerbung enden könnte. Details werden wir bei unserer Mitgliederversammlung im Dezember präsentieren. Eines aber kann ich Ihnen schon heute verraten. Wir wollen und werden in den nächsten Monaten



neue Wege gehen und es anders machen als bei vielen Versuchen in der Vergangenheit. Verstehen Sie mich aber nicht falsch, die Konzepte der Bewerbungen beispielsweise von München für den Winter oder ganz besonders Hamburg für den Sommer waren kreativ, nachhaltig und innovativ. Aber sie waren oftmals allein innerhalb des Sports und bestenfalls gemeinsam mit der Politik entwickelt worden. Und dass die deutsche Sportfamilie und paralympische Familie Spielen im eigenen Land größtenteils positiv gegenübersteht und die vielen weit über den Sport hinauswirkenden Vorteile sieht, liegt irgendwie in der Natur der Sache. Aber Motivation und gute Konzepte allein reichen gerade in der heutigen Zeit unserer Meinung nach nicht mehr aus, um die Menschen von Sportgroßveranstaltungen zu überzeugen. Die Menschen müssen auf dem Weg zu einer Bewerbung mitgenommen werden. Sie müssen die Möglichkeit haben, ihre Bedenken und Vorbehalte zu äußern. Sie müssen gehört werden und ihre Anmerkungen in ein Bewerbungskonzept einfließen. Nur dann kann ein solcher Prozess erfolgreich sein, denn zu tief sind die Spuren, die jahrelange Diskussion über fehlende Nachhaltigkeit, den scheinbar immer mehr wachsenden Gigantismus der Spiele, erfolglose Bewerbungsversuche und manchmal nur schwerlich nachvollziehbare Vergaben der Spiele hinterlassen haben. Und auch wenn sich seitdem eine Menge verändert hat, gerade auch beim IOC in Lausanne, sind die jüngsten Spiele von Peking oder die bevorstehende Fußball-WM in Katar nicht gerade dazu geeignet, Kritiker von den Sportgroßveranstaltungen in Deutschland zu überzeugen. Das wissen wir und deshalb tun wir alles im Präsidium und Vorstand des DOSB auf dem Weg zu einer erneuten Bewerbung, vor allem auf Aufklärung, Information und Partizipation in möglichst allen Bereichen der Gesellschaft zu setzen. So uns die Mitglieder im Dezember ihr Okay geben, wovon ich überzeugt bin, werden wir genau dies tun. Wir werden das kommende Jahre nutzen, um mit möglichst vielen Teilen der Zivilgesellschaft über die Vor- und Nachteile von Olympischen und Paralympischen Spielen in Deutschland zu diskutieren. Vielen Dank.

Der Vorsitzende: Vielen Dank, Herr Weikert. Ich bitte Herrn Beucher um sein Eingangsstatement.

Friedhelm Julius Beucher (DBS): Sehr geehrter Herr Vorsitzender, Herr Parlamentarischer

Staatssekretär, meine Damen und Herren Abgeordnete, liebe Sportfamilie, Danke für die Einladung zu diesem wichtigen Thema, wo wir uns intensiv aus den Verbänden, aber vor allen Dingen auch mit Staat und Gesellschaft beschäftigen wollen. Danken will ich aber auch den Sachverständigen, insbesondere hier dem DOSB und Herrn Michael Mronz, die die Selbstverständlichkeit, dass olympischer und paralympischer Sport nur zusammen gedacht und auch zusammen gehandelt werden muss, ausdrücklich in ihren Stellungnahmen berücksichtigt haben. Das gilt angefangen bei Olympischen und Paralympischen Spielen bis hin zu allen nationalen und internationalen Sportgroßveranstaltungen. Sie alle wissen, oder genauer gesagt, Sie sollten es wissen, seit langem gilt, vertragsmäßig paraphiert zwischen IOC und IPC, dass Olympische und Paralympische Spiele nur zusammen vergeben und somit zusammen durchgeführt werden können einschließlich gemeinsamer Ausrichtung durch die jeweiligen OKs. Aktuell gilt diese Vereinbarung bis 2032, einschließlich also Brisbane. Folglich muss diese gleiche Intensität der Werbung und Einbeziehung für beide Events gelten. Ganz abgesehen davon, dass Paralympics inzwischen eine solche Strahlkraft entwickelt haben, dass sie auch insbesondere geeignet sind, Menschen in unserer Gesellschaft zu erreichen, die dem Leistungssport im Allgemeinen distanzierter gegenüberstehen. Das ist eine große Chance, die die Sportfamilie einfach nutzen muss. Und nicht aus Mitleid gegenüber Behinderten, sondern aus Respekt gegenüber deren außergewöhnlichen Leistungen. Diese Gleichrangigkeit von olympischem und paralympischem Sport in der deutschen Leistungssportreform festgeschrieben, der gesetzlich verbrieft Anspruch aus der Ratifizierung des Bundestages der UN-Behindertenrechtskonvention von 2009 und nicht zuletzt der Gleichheitsgrundsatz im Grundgesetz fordern folglich auch die finanzielle Gleichbehandlung. Folglich muss sich die öffentliche Förderung zukünftig an der Umsetzung inklusiver Elemente bei nationalen und internationalen Sportgroßveranstaltungen in Deutschland orientieren. Selbstredend ist hier auch die Verknüpfung mit anderen gesellschaftlich relevanten Bereichen. Herzlichen Dank.

Der Vorsitzende: Vielen Dank, Herr Beucher. Ich bitte Herrn Michelmann.

Andreas Michelmann (Teamsport Deutschland):



Sehr geehrter Herr Vorsitzender, sehr geehrter Herr Staatssekretär Özdemir, verehrte Abgeordnete, meine Damen und Herren, herzlichen Dank für die Möglichkeit, in diesem Gremium aus Sicht von Teamsport Deutschland etwas zu dem Thema internationale Sportgroßveranstaltungen zu sagen.

Teamsport Deutschland vertritt die Sportarten Basketball, Eishockey, Fußball, Handball und Volleyball, also die Teamsportarten, die auch über eine eigene Profiliga verfügen. Und da wir uns in letzter Zeit ziemlich intensiv mit dem Thema Sportgroßveranstaltungen beschäftigt haben, habe ich versucht, das für mich einmal ein bisschen zu strukturieren und habe das für mich jetzt so erklärt, dass ich mir gesagt habe, Kategorie 1a, das sind also die internationalen Sportgroßveranstaltungen, die tatsächlich weltumspannend sind, mehr als eine Millionen Besucher vor Ort haben und wahrscheinlich mehr als eine Milliarde Zuschauer an den Fernsehgeräten. Das betrifft Olympische und Paralympische Spiele, die Fußball-WM der Männer und die Rugby-WM, jedenfalls für diejenigen, wo sie ausgetragen wird. Und in der Kategorie 1b sind dann auch weltumspannende Veranstaltungen, die aber nicht ganz so diese Zuschauerattraktivität genießen, wie die World Games, Universiade oder auch die Special Olympics. Darunter habe ich dann gruppiert in der Kategorie 2 die Kontinental- und Weltmeisterschaften mit einer großen Zuschauerresonanz, wie wir das jetzt erlebt haben bei der Basketball-EM, Handball, Fußball, Eishockey oder wie die Leichtathletik. Und in der dritten Kategorie sind die Sportarten, die auch internationale und Weltmeisterschaften ausrichten, aber nicht so diese Resonanz genießen. Und dazu gibt es noch längerfristig und herausragend etablierte Einzelveranstaltungen wie zum Beispiel die Vier-Schanzen-Tournee oder das CHIO in Aachen. Das sind diese Kategorien die ich, wenn ich dafür zuständig wäre, fördern würde. Und das Ziel ist, sollte sein oder muss es vielleicht auch sogar sein, diese 1a-Kategorie nach Deutschland zu holen, also entweder Fußball-Weltmeisterschaften und/oder die Olympischen und Paralympischen Spiele. Von daher begrüßt Teamsport Deutschland die in der Koalitionsvereinbarung getroffenen Vereinbarungen, Großveranstaltungen auch zu unterstützen, und wir sprechen uns gleichzeitig für die Fortsetzung der Strategie nationale Sportgroßveranstaltungen aus, die schon von der Vorgängerregierung begonnen wurde. Ein Teil dieser Strategie ist und war zu

sagen, wir wollen Veranstaltungen wie an einer Perlenschnur aneinander reihen, um dann auch gute Startbedingungen für mögliche Olympische Spiele zu haben. Wir haben das bewiesen 2022, also am vergangenen Wochenende, mit der Basketball-EM der Männer. Wir haben 2023 die Beachvolleyball-Europameisterschaft der Frauen und der Männer, wir haben 2024 die Handball-Europameisterschaft der Männer und die Fußball-Europameisterschaft der Männer und wir haben 2025 die Handball-WM der Frauen gemeinsam mit den Niederlanden. Das sind die Veranstaltungen, wo wir die Zuschläge schon haben. Und dazu kommt die Bewerbung für die Basketball-Weltmeisterschaft der Frauen 2026 und den Zuschlag erteilt bekommen haben wir auch schon für die Handball-WM der Männer 2027. Dazu kommen die Eishockey-WM der Männer und die Fußball-WM der Frauen, wo beide Verbände ernsthaft an einer Bewerbung interessiert sind. Das vielleicht nur um zu zeigen, welchen Beitrag der Teamsport selbst leistet. Vorschläge für die Zukunft sind, eine zentrale Anlaufstelle, möglicherweise über eine Agentur, zu schaffen. Das machen uns andere Länder wie zum Beispiel Dänemark vor, welche Synergieeffekte damit verbunden sein können. Wir möchten, was die Entscheidungsvorbereitung anbelangt, transparente Verfahren, möglichst eine Reduzierung der Bürokratie, eine bessere Abstimmung zwischen dem BMI und den Ländern und eine frühzeitige Inaussichtstellung der öffentlichen Unterstützung, insbesondere bei den Veranstaltungen, wo die Weltverbände inzwischen teilweise sehr hohe sogenannte Veranstaltungs-Fees, verlangen. Außerdem möchten wir natürlich nach Möglichkeit klare und einfache und für alle nachvollziehbare Regeln und wir schlagen vor, was das Organisatorische anbelangt, eine Art Volunteer-Datenbank zu erstellen, können auch eine Beratung in Protokollfragen durchaus gebrauchen und bitten auch darum, an dem Thema Dienstleistung, insbesondere was die Sicherheit anbelangt, noch einmal zu arbeiten. Denn wir sind fast das einzige Land, in dem es nicht möglich ist, Mannschaftstransporte auch mit Polizeieskorten durch die teilweise doch überfüllten Straßen zu führen. Finanziell finden wir, dass eine Erhöhung der Fördersumme von derzeit 51 000 Euro erforderlich ist, insbesondere bei den Veranstaltungen, wo die Weltverbände inzwischen sehr hohe Beträge fordern, damit man diese Veranstaltungen überhaupt ausrichten darf.



Dann bin ich der Meinung, dass wir dafür auch eine mediale Begleitung brauchen. Wenn wir an die zurückliegende Basketball-Europameisterschaft denken, wo die deutsche Mannschaft es bis zum letzten Wettkampftag geschafft hat, im Turnier zu bleiben, was erforderlich ist, wenn man ein erfolgreiches Turnier spielen will, ließ nach meiner Meinung allein die öffentlich-rechtliche Wahrnehmung durch unser öffentlich-rechtliches Fernsehen zu wünschen übrig. Das heißt, wenn wir wollen, dass wir die Menschen mitnehmen auf dem Weg zu einer möglichen Olympiabewerbung, dann müssen wir dieses Mitnehmen auch öffentlich-rechtlich und medial begleiten. Und dafür war die Begleitung der Basketball-EM nach meiner Meinung unzureichend und muss nach meiner Meinung verbessert werden. Soweit mein Statement, danke schön.

Der Vorsitzende: Vielen Dank, Herr Michelmann. Ich bitte Frau Schenk um ihr Eingangsstatement.

Sylvia Schenk (Transparency International): Herr Vorsitzender, meine sehr geehrten Damen und Herren, vielen Dank für die Einladung. Da ich hier die einzige Vertreterin der schon zitierten Zivilgesellschaft bin und das auch nur mehr oder weniger halb, weil meine Wurzeln ja im Sport liegen, werden Sie verstehen, dass ich versuche, ein bisschen einen anderen Akzent hier in dieser Redereihe zu setzen. Ich verweise auf meine schriftliche Stellungnahme und möchte kurz ein paar Punkte ergänzen. Nur weil München begeisternde European Championships hinbekommen hat, ist Deutschland aus meiner Sicht noch lange nicht olympiareif. Ich will das an fünf Punkten begründen. In Zeiten der Zeitenwende, die ja immer wieder zitiert wird, müssen wir feststellen, dass wir nicht auf der Höhe der Zeit sind, in vielen Punkten gesellschaftlich, ich glaube, die Diskussion kennen Sie alle, aber das betrifft auch die Situation des deutschen Sports. Ich will nur auf zwei Dinge dazu hinweisen. Noch im Februar dieses Jahres, als die Spiele in Beijing gelaufen sind, wurde von führenden deutschen Sportfunktionären gesagt, wir müssen dringend die Vergabekriterien des IOC ändern. Dabei sind die Vergabekriterien und die Ausrichterverträge seit 2017 umgestellt, was Compliance, Menschenrechte, Nachhaltigkeit und anderes betrifft und sind seitdem immer weiter verfeinert worden. In der schriftlichen Stellungnahme des DOSB wird

wieder einmal Nachhaltigkeit und Erbe, Sustainability und Legacy, verwechselt. Die Olympischen Spiele 1972 in München haben ein großes Erbe für die Stadt hinterlassen und für das Land, für den Sport, das ist unbestreitbar, aber sie waren nicht nachhaltig. Olympische Spiele mit elf ermordeten Teilnehmern sind nicht nachhaltig, von der Diskriminierung der Frauen, die es 1972 noch in hohem Maße gab und von menschenrechtswidrigen Sex-tests ganz zu schweigen. Es ist dringend nötig, dass wir die Sprache lernen, die zu Nachhaltigkeit, zu Menschenrechten und so weiter gehört, selbst daran mangelt es im Moment noch. Mein zweiter Punkt, die Frage des Gigantismus, die auch immer wieder diskutiert wird. Der internationale Sport arbeitet in diesem Jahr die Sünden der Vergangenheit auf, die Vergaben von 2010 und 2015. Es hat sich grundsätzlich alles geändert und wir können davon ausgehen, dass in Paris, Los Angeles, insbesondere in Brisbane Olympische Spiele schon ganz anders aussehen. Und in 14 oder 18 Jahren, und über diese Zeiträume reden wir ja jetzt, und es geht um die Zukunft der Sportveranstaltungen, gehe ich davon aus, dass Olympische Spiele ganz anders aussehen, als wir uns das im Moment noch vorstellen. Dazu habe ich leider bisher noch gar nichts gehört. Der dritte Punkt, die olympische Familie ist zitiert worden. Nach meiner Einschätzung ist es dringend nötig, die olympische Familie in Deutschland überhaupt erst einmal zu definieren und wirklich zusammen zu bringen. Denn bei den vergangenen Volksabstimmungen waren es immer wieder auch viele Sportvereinsmitglieder, die gegen Olympische Spiele gestimmt haben, das heißt die olympische Idee muss Breitensport und Spitzensport umfassen. Dieses Narrativ fehlt eigentlich immer noch hier in Deutschland. Der vierte Punkt, die Selbstbezogenheit des deutschen Sports, die Innensicht, entschuldigen Sie, meine Herren, das haben wir gerade eben aus meiner Sicht wieder gehört und damit kommt eigentlich kein olympischer Funke rüber. Es ging eben mehr um die Zukunft der Sportförderung als um die Zukunft von Sportveranstaltungen, von Sportgroßveranstaltungen. Wenn die schriftliche Stellungnahme des DOSB darüber spricht, welchen Nutzen würde uns eine Olympiabewerbung und Olympische Spiele bringen, dann ist das die deutsche Binnensicht. Was wollen wir, was will Deutschland, was will der deutsche Sport beitragen zur Weiterentwicklung Olympischer Spiele, welchen Beitrag



leisten wir aus Deutschland, um die Friedenidee der Olympischen Spiele, um die Wirkungsmöglichkeit, die der internationale Spitzensport hat und haben kann, in den viele Menschen ihre Hoffnung setzen, um das so weiterzuentwickeln, dass in einer multipolaren Welt hier wirklich Akzente gesetzt werden und der Sport seine Rolle, die die Grundlage der Olympischen Idee ist, auch wirklich spielen kann. Dazu müssen wir uns aufraffen, hierzu müssen wir Konzepte entwickeln. Es kann nicht sein, dass wir nur fragen, kriegen wir jetzt 10 000 Euro Sportförderung mehr oder weniger. Es geht darum, uns inhaltlich in Deutschland gut aufzustellen, auf der Höhe der Zeit der Diskussion zu sein und voranzukommen. Dazu gehört, dass wir ein Vorbild abgeben. Die Special Olympics 2023, aus meiner Sicht, alles was ich dazu weiß, laufen sehr gut, wird eine schöne, tolle Veranstaltung werden. Bei der Euro 2024 haben wir wohl gerade in der letzten Woche so mehr oder weniger noch die Kurve gekriegt und müssen jetzt wirklich einen Endspurt hinlegen, Frau Korff weiß, worüber ich rede, um das noch zu einer Beispielveranstaltung, auf die Deutschland auch unter dem Gesichtspunkt Nachhaltigkeit und Menschenrechte stolz sein kann, hinzukriegen. Was der adh bisher für die Universiade 2025 vorbereitet beziehungsweise was er nicht vorbereitet, das ist eigentlich aus meiner Sicht ein Trauerspiel. Deshalb: Wir sind nicht olympiareif. Wir müssen dringend ins Training einsteigen und uns einen guten Trainingsplan machen. Danke schön.

Der Vorsitzende: Vielen Dank, Frau Schenk. Ich bitte Frau Schöne um ihr Eingangsstatement.

Marion Schöne (Olympiapark München GmbH): Guten Tag, vielen Dank für die Einladung. Sehr geehrter Herr Vorsitzender, sehr geehrte Abgeordnete, sehr geehrte Gäste und auch die Mitglieder der Verwaltung in Berlin, noch einmal vielen Dank, dass es mir hier möglich gemacht wurde, auch digital teilzunehmen. Ich befinde mich nämlich gerade bei meiner Tochter im Urlaub im hohen Norden, in Mecklenburg-Vorpommern, und jetzt schauen wir mal, wie gut das Netz hier oben ist und ob es hält. Als Backup ist mein Kollege Herr Schnetzer da, der ist der Kopf des LOC gewesen und kann mich dann gegebenenfalls noch gut vertreten, wenn hier das Netz ausfallen sollte. Ja, Zukunft nationaler und internationaler Sportgroßveranstaltungen, ich denke, die European

Championships waren ein Meilenstein auf dem Weg zu nationalen und internationalen Sportgroßveranstaltungen und ich möchte in meinem Eingangsstatement vor allem darauf eingehen, warum die European Championships so erfolgreich waren. Wir hatten eine Vision. Die Vision hieß: München 2022 begeistert, setzt neue Maßstäbe und hinterlässt ein nachhaltiges Erbe für alle Teilnehmenden, die Stadt München und künftige Sportveranstaltungen. Ich denke, das ist uns hervorragend gelungen. Die Zahlen sprechen für sich. Wir hatten 1,4 Millionen Besucherinnen und Besucher, über 370 000 Tickets wurden ausgegeben, über 4 000 Athletinnen und Athleten aus 50 europäischen Ländern haben teilgenommen. 175 Medaillenentscheidungen, über 6 000 Volunteers, aber auch 772 Kulturprogrammpunkte. Wichtig waren die Grundwerte der European Championships, die auch schon vom Management von ECM ausgingen, verbindend, vielfältig, inspirierend, langlebig und nachhaltig. Und unser Team, das LOC, hat sich darüber hinaus noch einmal eigene Werte gesetzt, nämlich Glaubwürdigkeit, Innovation, Teamgeist, Respekt, Leidenschaft, Vielfalt und eben auch die Nachhaltigkeit. Ich denke, das ist sehr, sehr wichtig, wie es Frau Schenk auch betont hat. Wenn man Sportgroßveranstaltungen macht, muss man sich eine Vision geben, eine Mission, aber auch Werte, die man dann auch vertreten möchte. Wir standen vor großen Herausforderungen, insbesondere der Corona-Pandemie, dann auch noch der russische Angriffskrieg auf die Ukraine. Das sind zwei Punkte, die hoffentlich künftige Sportveranstaltungen nicht betreffen werden. Ganz kurz möchte ich darauf eingehen, dass auch der Bürokratismus doch nicht so ganz gering war und wir da gerne noch einmal ein Feedback geben, wie man das vielleicht noch vereinfachen könnte. Weil letztendlich ist man bei diesen Veranstaltungen ja auch auf Fördergelder angewiesen, insbesondere auch auf die öffentliche Förderung. Hier auch noch einmal mein großer Dank an die Vertreter/-innen des Sportausschusses und des Bundestages, die sich auch dafür eingesetzt haben, dass eine Finanzierung hier möglich ist. Wir hatten noch dazu als Herausforderung, dass die European Championships als Marke noch nicht so bekannt waren. Wir waren die zweite Ausgabe. Ich denke, wir haben sie jetzt bekannt gemacht. Die Interessen und Ansprüche von neun verschiedenen europäischen Verbänden mussten unter einen Hut gebracht werden und auch die



Vorbereitung war sehr kurz. Was sind die Erfolgsfaktoren aus unserer Sicht gewesen? Als erstes auf alle Fälle, dass wir ganz groß auf Nachhaltigkeit gesetzt haben. Nachhaltigkeit in allen drei Dimensionen, sowohl ökologisch, ökonomisch wie vor allem auch sozial. Das ist, glaube ich, ein ganz, ganz wichtiger Punkt gewesen, dass wir den Breitensport mit eingebunden haben im Vorfeld und während der Spiele und dass uns das auch ein Anliegen ist, dass wir hier weiter denken und auch diese Spiele ein Erbe hinterlassen, das auch weitergelebt wird und nicht am 21. August 2022 vorbei war. Ein weiterer großer Punkt ist, Sport und Kultur zu verbinden. Wir haben die Sportler/-innen wieder in den Mittelpunkt gerückt. Wir hatten einen kostenlosen Zugang zu Kulturangeboten und ausgewählten Wettkämpfen. Und nicht zu guter Letzt, ohne ein gutes Team funktioniert das natürlich alles nicht. Ich denke wir haben alle Kernanliegen der nationalen Strategie für Sportgroßveranstaltungen erfüllt. Wir dienten dem Sport, wir standen für Werte, wir unterstützten gesamtgesellschaftliche Ziele und wir waren eine exzellente Visitenkarte unseres Landes. Die Resonanz aus allen Richtungen sowohl von den Athletinnen und Athleten wie von den Besucherinnen und Besuchern, der Presse, war einstimmig positiv. Besonders hervorzuheben ist, glaube ich, auch, was auch für den Steuerzahler immer wichtig ist, der letztendlich einen Großteil dieser Veranstaltungen finanziert, dass es auch einen ökonomischen Mehrwert gibt. Den hat insbesondere die Industrie- und Handelskammer für München und Oberbayern hervorgehoben. Wie geht es jetzt weiter? Bewerbung für Olympische Spiele, aus unserer Sicht muss man sich die Dimensionen einfach noch einmal anschauen. Man kann die EC nicht vergleichen mit den Olympischen Spielen. Die Olympischen Winterspiele sind in Bezug auf die Athletinnen und Athleten und Medaillenentscheidungen sogar etwas kleiner als die EC, hier bitte ich aber in Betracht zu ziehen, dass Deutschland weiterhin ein Wintersport-Ort ist. Wir wissen, dass wir über 14/15 Jahre sprechen im Zeichen des Klimawandels. Wie können dann noch nachhaltige Spiele erfolgen? Der zweite Punkt, Olympische Sommerspiele. Hier sind wir natürlich in ganz anderen Dimensionen mit 11 000 Athletinnen und Athleten über 340 Medaillenentscheidungen. Hier ist auch ganz wichtig, wenn ich bei der Nachhaltigkeit bleibe und sage, es sollen möglichst bestehende

Sportstätten genutzt werden, ist natürlich hier, um nachhaltig zu erscheinen, meines Erachtens fast nur möglich, sich als Region zu bewerben, was ja auch nach der Agenda 2020+5 möglich ist.

Der **Vorsitzende**: Danke schön, Frau Schöne, für Ihr Statement und noch einmal ein großes Dankeschön für die tolle Organisation der European Championships, wo ich mir selbst auch einiges ansehen durfte, was ein riesen Highlight war in diesem Jahr. Ich hoffe und wünsche, dass wir daran anknüpfen können und doch den meisten Leuten auch die Zuversicht geben können, dass wir Olympische Spiele noch einmal in Angriff nehmen dürfen. In dem Sinne würde ich jetzt Herrn Mronz das Wort übergeben für sein Eingangsstatement.

Michael Mronz: Sehr geehrter Herr Vorsitzender, sehr geehrter Herr Staatssekretär, sehr geehrte Abgeordnete des Hohen Hauses und meine sehr geehrten Damen und Herren, wir haben, glaube ich, schon viel gehört über das Thema nationale und internationale Sportgroßveranstaltungen. Ich erlaube mir, zuerst den Blick auf etwas anderes zu richten, nämlich etwas stärker noch einmal zu schauen, was ist eigentlich der Wert des Sports in unserer Gesellschaft. Und ich glaube, der Wert des Sports in unserer Gesellschaft wird in diesen Tagen viel zu viel nur mit Fußball gleichgesetzt, mit Millionengehältern. Aber, ich glaube, der Wert des Sports sind ganz andere Themen. Denn der Sport hilft Antworten zu geben auf zentrale Fragen in unserer Gesellschaft zur heutigen Zeit, die zunehmende Spaltung unserer Gesellschaft, das Thema Migration, Covid, Folgen des russischen Angriffskrieges. Und ich glaube gerade dort kann der Sport ein Brückenbauer sein. Der Sport kann schaffen Integration mit und durch den Sport. Das Thema Teamgeist, Fairplay oder auch das Thema Bewegungsarmut. Zum Beispiel die Deutsche Gesellschaft für Adipositas hat die direkten und indirekten Kosten der Fettleibigkeit in der Gesellschaft in Deutschland bei rund 25,7 Milliarden Euro tendiert pro Jahr, Tendenz steigend. Und deswegen, glaube ich, müssen wir ein bisschen umdenken. Ich habe manchmal das Gefühl, wenn es um Investitionen in den Sport geht, dann geht es darum, als wenn das Kann-Investitionen sind. Ich glaube wir müssten stärker sehen, Investitionen in den Sport sind Muss-Investitionen, sind Muss-Investitionen in unsere Gesellschaft, denn der Sport hilft unserer



Gesellschaft gesünder, vielfältiger und leistungsfähiger zu sein. Der Sport mit seinen über 24 Millionen Mitgliedern in über 88 000 Vereinen ist der Ort für soziale und inklusive Begegnung, wenn man bedenkt, dass es in Deutschland zum Beispiel 16 Millionen Single-Haushalte gibt. Die Voraussetzung dafür ist allerdings, dass der Sport und dass die Vereine im Sport wettbewerbsfähig sind. Einige von Ihnen werden sicherlich Kinder haben und wenn Sie mit Ihrem Kind, mit Ihrer Tochter und Ihrem Sohn ein Computerspiel machen wollen und Sie machen dies am Commodore 64, guckt Sie Ihr Kind groß und sagt, lass mich mit dem alten Ding in Ruhe. Aber so sind häufig Zustände in Sportvereinen heutzutage. Und deswegen ist es wichtig, dass wir wieder erkennen, wir müssen dort in die Sportvereine investieren, denn ich glaube, eine glaubhafte Bewerbung, nachher auch für Olympische und Paralympische Spiele, kann nur funktionieren, wenn sie von der Breite des Sports getragen wird, das heißt wenn die Vereine zeitgemäß, nachhaltig und inklusiv ausgestattet sind. Und daher, glaube ich, ist es wichtig, dass der Investitionsplatz Sportstätten auch über 2023 in anderen Programmen entsprechend fortgesetzt wird. Wenn wir über den Sport sprechen, ist es auch wichtig, über Leuchttürme zu sprechen. Leuchttürme sind eben nationale und internationale Sportgroßveranstaltungen. Deswegen begrüße ich sehr die nationale Strategie für Sportgroßveranstaltungen. Herr Michelmann hat es ja angesprochen, die Ausstattung für Bewerbungen für internationale Sportgroßveranstaltungen ist, glaube ich, ein zentraler Punkt, um dort auch international wieder wettbewerbsfähig zu sein. Heute geht es aber auch um die zentrale Frage einer möglichen Bewerbung Deutschlands für Olympische und Paralympische Spiele. Dabei ist die zentrale Frage dabei das „Warum“. Es gibt drei Punkte, die man da mit Ja beantworten kann. Das erste ist, durch eine mögliche Bewerbung wird eben der zentrale Wert, den der Sport für uns als Gesellschaft einbringt, was ich eingangs angeführt habe, stärker in den Mittelpunkt gestellt. Das Zweite, eine Bewerbung für Olympische und Paralympische Spiele schafft auch ein Dekadenprojekt für mehr Investitionen für den Sport, für mehr Eintritte in die Vereine, für mehr Spitzensportlerinnen und -sportler, für moderne, nachhaltige und barrierefreie Sportstätten und am Ende auch für mehr Medaillen. Aber Olympische und Paralympische Spiele können auch ein

Modernisierungstreiber sein für zentrale Themen in unserer Gesellschaft. Das Thema Digitalisierung, Nachhaltigkeit, vernetzte Mobilität, Themen, die vor der Corona-Pandemie und vor dem Angriffskrieg auf die Ukraine durch Russland zentrale Themen waren, mit denen wir uns beschäftigt haben, die sind ja nicht vergessen, sondern sie haben weiterhin die wichtige und weitere Bedeutung. Und deswegen kann eine Bewerbung Deutschlands für Olympische und Paralympische Spiele dann sinnvoll sein, wenn wir auf ein ökonomisch-ökologisch nachhaltiges Konzept aufbauen. Auf ein Konzept, wo eine Infrastruktur größtenteils vorhanden ist, wie zum Beispiel in unserem Konzept für Rhein-Ruhr-City, wo 90 Prozent der Sportstätten bereits heute vorhanden sind, wo wir in der Lage sind, 40 000 bis 50 000 Zuschauerinnen und Zuschauern zeitgleich zu begrüßen, um Sportarten wie Basketball, Handball, Volleyball, Schwimmen, Reiten, den Menschen zu präsentieren, ohne etwas Neues zu bauen. Und damit haben wir die Chance, die Olympischen Spiele dem Sport zurückzugeben und dem Sport die Olympischen Spiele. Und damit haben wir auch die Möglichkeit, nicht für, sondern durch mögliche Olympische/Paralympische Spiele die zentralen Themen, wie eben Digitalisierung, Nachhaltigkeit und vernetzte Mobilität, nach vorne zu stellen. Und das Entscheidende dabei ist, Spiele sind nur dann möglich, wenn wir die Menschen mitnehmen. Und deswegen haben wir als Beispiel in Rhein-Ruhr über 250 Dialogveranstaltungen gemacht. Der DOSB-Präsident Weikert hat es angesprochen, es geht darum, die Menschen mitzunehmen. Das haben wir von Anfang an gemacht. Das sind dann keine Veranstaltungen der Funktionäre, sondern die Menschen sind die Gastgeber. Wir erinnern uns an die Fußball-Weltmeisterschaft. Es gab ein großes Marketingkonzept, über zehn Millionen Euro hat es gekostet, „zu Gast bei Freunden“. Was ist übrig geblieben? Das Sommermärchen. Weil die Menschen haben das Sommermärchen gemacht. Und deswegen spreche ich mich klar aus für sportliche Großveranstaltungen wie Olympische und Paralympische Spiele, denn es kann für alle lohnenswert sein, für den Sport, die Gesellschaft und das Ansehen Deutschlands in der Welt. Vielen Dank.

Der **Vorsitzende**: Vielen Dank, Herr Mronz, Sie sprechen mir aus dem Herzen. Damit kommen wir



zur ersten Fragerunde, für die wir insgesamt 42 Minuten vorgesehen haben. Davon entfallen zwölf Minuten auf die SPD-Fraktion, elf Minuten auf die CDU/CSU-Fraktion, sieben Minuten auf die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, fünf Minuten auf die FDP-Fraktion, vier Minuten auf die AfD-Fraktion und drei Minuten auf die Fraktion DIE LINKE. Diese Zeitfenster gelten für Fragen und Antworten der Sachverständigen. Eine Befragung der Bundesregierung ist entsprechend unserer Regularien in der heutigen öffentlichen Anhörung nicht vorgesehen. Ich bitte die Fragesteller jeweils, den oder die Sachverständigen zu benennen, an den oder die die Frage gerichtet ist und ich bitte auch die Sachverständigen, die Zeit bei ihren Antworten im Blick zu behalten, um auch den weiteren angesprochenen Sachverständigen noch Antwortzeit zu überlassen. Ich beginne mit der Fraktion der SPD, bitte schön, Frau Poschmann.

Abg. Sabine Poschmann (SPD): Herzlichen Dank, Herr Vorsitzender, herzlichen Dank auch für die Eingangsstatement. Meine erste Frage geht an Frau Schenk und sie ist auf den internationalen Bereich der Sportgroßveranstaltungen gerichtet. Das IOC hat aktuell einen strategischen Rahmen für Menschenrechte vorgelegt auf Grundlage der UN-Leitprinzipien für Menschenrechte und den UN-Zielen für nachhaltige Entwicklung. Damit einhergehend das Bekenntnis zu den Menschenrechten. Dazu habe ich drei Teilfragen. Das erste ist, halten Sie für die Vergabe von Olympischen und Paralympischen Spielen dies für ausreichend und wie realistisch schätzen Sie eine wirkungsvolle Umsetzung ein, also Papier ist geduldig, von daher geht es uns ja um die tatsächliche Umsetzung. Und als weitere Teilfrage, bezogen auf Katar, es war gerade angesprochen, schätzen Sie auf Grundlage der aktuellen Vergabekriterien, die sich ja geändert haben, es so ein, dass die Vergabe nach Katar heute, nach dem Wechsel, noch so erfolgen könnte oder sagen Sie, diese Änderung hat im Grunde einiges auch bewirkt. Danke.

Sylvia Schenk (Transparency International): Ich versuche es ganz kurz. Die UN-Leitprinzipien als Grundlage sind im Moment der Goldstandard, also mehr geht derzeit nicht. Es gibt auch niemanden, der sagt, macht noch mehr. Das Problem liegt aber darin, und da gehe ich gleich in die zweite Frage rein, wie erfolgt die Umsetzung. Das sind nämlich langwierige Prozesse, die Stück für Stück in Gang

gesetzt werden müssen. Das IOC hat mit dem strategischen Rahmen jetzt systematisch nur nachvollzogen, woran sie eigentlich schon seit 2017 arbeiten, da wurden die Vergabekriterien geändert. Vor zwei Jahren kam der Supplier-Code, also für die Lieferanten und die Vertragspartner des IOC, da ist schon ganz viel passiert. Jetzt gibt es einen systematischen Ansatz, der aber sicherlich Jahre braucht, bis er im Detail umgesetzt wird. In alle Bereich hinein für alle Themen, welchen Kaffee Sie beim IOC trinken und wie Olympische Spiele organisiert werden, das ist eine ganz große Bandbreite. Was die aktuellen Kriterien betrifft sowohl bei der FIFA, die ja auch schon ganz viel geändert hat und im Moment eigentlich den ausgefuchstesten Host-City- oder Host-Country-Vertrag, Ausrichtervertrag und die weitgehendsten Vorgaben hat, und beim IOC, das sind nicht Kriterien, wo man dann einfach abhakt und sagt, dieses Land kann das oder dieses Land kann es nicht, sondern da müssen die Bewerberländer beziehungsweise die Bewerberstädte umfangreiche Menschenrechts-Assessments vorlegen, müssen ein Konzept vorlegen, wie sie mit menschenrechtlichen Risiken, die es in jedem Land gibt, umgehen. Und wenn ein Land wie Deutschland sich bewirbt und kein gutes Menschenrechtskonzept vorlegt, aber ein Land mit einer sehr viel schwierigeren Menschenrechtssituation wie wir ein super Konzept vorlegt, dann sind wir im Nachteil. Also das heißt, man kann nicht im Detail sagen, dieses Land kann noch, ja oder nein, sondern es kommt dann auf die Gespräche an, die mit dem IOC geführt werden und auf das Konzept und so weiter.

Abg. Sabine Poschmann (SPD): Ich schließe eine Frage für den nationalen Bereich an. Sie haben ja gerade gesagt, Sportgroßveranstaltungen in Deutschland, auch da gibt es teilweise noch Nachholbedarf. Wo sehen Sie da den dringlichsten Handlungsbedarf?

Sylvia Schenk (Transparency International): Wir brauchen in weiten Teilen der deutschen Gesellschaft und natürlich auch im deutschen Sport, das hängt ja eng miteinander zusammen, einen Crashkurs in Sachen Nachhaltigkeit. Ich habe gerade bei meinem Nebenmann gehört, er hat wieder die ökonomische und ökologische Dimension angesprochen, die soziale vergessen, die eigentlich im Moment die noch viel wichtigere ist im gesamten



Bereich der Nachhaltigkeit, weil gegen Klimawandel wir alles das machen, was wir machen müssen, ohne die sozialen Aspekte zu berücksichtigen, brauche ich Ihnen, glaube ich, im Bundestag nicht zu erzählen, dass das nicht funktionieren wird. Da brauchen wir einen Crashkurs, da müssen sich die Sportverbände völlig anders aufstellen. Wir müssen Menschenrechtskonzepte entwickeln. Der DOSB fängt sozusagen morgen an bei seiner Mitgliederversammlung, aber da hinken wir weit hinterher und das hat sich auch gezeigt im Zusammenhang mit den Vorbereitungen für die EURO, dass viele gar nicht verstanden haben, über was wir sprechen als Zivilgesellschaft, wenn wir sagen, Menschenrechtskonzept, Risikoanalyse, einzelne Maßnahmen entwickeln und so weiter.

Abg. **Sabine Poschmann** (SPD): Sie sprechen die EURO 2024 an und das Thema Menschenrechte, wo man häufig denkt, naja, im eigenen Land gibt es da nicht so viel zu tun, aber es gibt Kritik, dass das auch schleppend läuft. Teilen Sie diese Auffassung und woran liegt das Ihrer Meinung nach?

Sylvia Schenk (Transparency International): Ich habe ja ein bisschen getrickst, muss ich gestehen. Als ich wusste, diese Anhörung kommt, habe ich allen Gesprächspartnern rund um die EURO gesagt, wenn ihr bis zum 26. September 2022 jetzt nicht in die Puschen kommt, dann werde ich hier drauf-hauen. Das hat gewirkt. Wir hatten letzte Woche einzelne Gespräche, die Zivilgesellschaft mit den ganzen Akteuren und es sieht so aus, dass wir jetzt endlich in die Risikoanalyse einsteigen können, und zwar so, dass sie zentral übergreifend gemacht wird, wie es sich gehört, und dann jeder noch seine einzelnen Risikobereiche abcheckt. Wir brauchen dazu aber jetzt einen Endspurt, weil wir haben keine zwei Jahre mehr zur Vorbereitung. Also ich hoffe und sehe Herrn Dr. Rülke nicken, dass das jetzt mit Schwung vorangeht. Ich bin da ganz zuversichtlich nach den Gesprächen der letzten Wochen, aber es hat sich gezeigt, einmal dass wir diesen Crashkurs gesellschaftlich in den Städten, in den Ministerien auf Länderebene und beim Sport brauchen und dass wir mit dem Föderalismus, mit der Bürokratie, das hatte Frau Schöne vorhin schon mal angesprochen, auch Hemmschuhe haben in Deutschland, nicht nur, wenn es darum geht, irgendwo jetzt Wärmepumpen zu bauen und Windräder zu errichten, sondern auch, wenn es um Großveranstaltungen geht. Wenn wir da nicht

schneller und innovativer und wendiger werden, dann kriegen wir international keinen Blumentopf. Wir führen hier immer noch die nationale Diskussion, international laufen völlig andere Dinge in einem völlig anderen Tempo.

Abg. **Sabine Poschmann** (SPD): Da kann man doch mal sehen, was so eine Anhörung bringt. Ist ja schon mal einiges, wenn man etwas Beschleunigung oder Überlegung da reinbringt. Meine nächste Frage geht an Herrn Weikert. Bezogen auf den DOSB gibt es ja einen Menschenrechtsbeirat, der jetzt einberufen wurde, und dort wird auch ein Menschenrechtskonzept erarbeitet. Auch eine Nachhaltigkeitsstrategie soll entwickelt werden. Das begrüße ich natürlich, dass das auf dem Weg ist, aber wie schätzen Sie denn bei den einzelnen Sportfachverbänden den Stand ein? Da gibt es ja wahrscheinlich unterschiedliche Stände und unterschiedliche Sachen, mit denen man sich da auch beschäftigt hat. Und wie schätzen Sie denn die Umsetzung der Prinzipien beim IOC ein und könnte der DOSB auf diesen Prozess nicht auch stärker einwirken?

Thomas Weikert (DOSB): Die Umsetzung Menschenrechte ist in den deutschen Sportverbänden sehr unterschiedlich, manche sind weit, manche sind überhaupt nicht weit und ist nicht vorhanden. Der DOSB hat morgen die Menschenrechtssitzung hier in Berlin und daraus können Sie ersehen, dass wir das Thema mit der neuen Führung des DOSB, das will ich ausdrücklich sagen, sehr, sehr ernst nehmen. Auch mit dem IOC sind wir im Gespräch. Die sind ja da ein bisschen vorgeprescht, ich sage es mal so, und ich bin mit Thomas Bach und seinen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen im engen Kontakt, dass diese Menschenrechtssache umgesetzt wird. Man kann es ein bisschen auch an den neuen Vergaben sehen. Ich glaube nicht, dass Katar im Moment eine Rolle spielt, sondern Brisbane, ich nehme das mal als neueste. Oder die Winterspiele sind schon unter ganz anderen Voraussetzungen eben einfach vergeben worden.

Abg. **Sabine Poschmann** (SPD): Frau Schenk hatte gerade anmerken lassen, dass es im DOSB eine fehlende Debattenkultur gibt. Würden Sie das so teilen, Herr Weikert? Oder wie ist Ihre Haltung, was für Konzepte haben Sie, wenn Sie das so teilen, das aufzubrechen?

Thomas Weikert (DOSB): Ich beginne mal so. Das



mag für die Vergangenheit vor einem Jahr stimmen, aber der neue DOSB hat sich sehr verändert. Wir haben einen neuen Trainingsplan, liebe Frau Schenk, liebe Sylvia, und der neue Trainingsplan, ich habe ja auch gesagt, ich habe immer so ein Trikot an, weist aus, dass wir uns gerade darum kümmern und die Debattenkultur ist aus meiner Sicht erheblich verändert worden. Ich kenne die nicht im Einzelnen aus der Vergangenheit, aber wir fragen jetzt jeden und jede und haben viele Kreise einberufen, damit genau das passiert. Und auch eine mögliche Bewerbung, das habe ich in meinem Statement klargemacht, kann nur erfolgen, wenn wir mit allen Kreisen der Gesellschaft, Wirtschaft, Kultur, Sport etc. ins Gespräch kommen und wir das Gefühl haben, dass wir Olympische Spiele hier wieder machen können. Ansonsten wird es nicht funktionieren. Und deshalb muss ich im Ergebnis sagen, wir trainieren ganz gut und ich hoffe, dass wir dann eine Lösung finden, dass wir auch die Leistung dann auf den Platz bringen.

Abg. Sabine Poschmann (SPD): Ich will noch einmal anschließen an das Thema Reformprozess. Ich habe zum Teil das Gefühl, dass wir viel aufs Papier bringen, aber bei der Umsetzung dann immer sehr lange brauchen. Das betrifft auch andere Prozesse. Die Frage ist da an Herrn Weikert: Inwieweit halten Sie es für realistisch, dass man zum Beispiel die öffentliche Mittelvergabe an Reformprozesse knüpft?

Thomas Weikert (DOSB): Da bin ich ein bisschen skeptisch, weil ich meine, wir sind schon relativ weit. Wir erfüllen die Mindeststandards und ich denke, gerade im Bereich der Menschenrechte und Nachhaltigkeit sind wir auf einem ganz guten Weg.

Der Vorsitzende: Dankeschön. Dann würde ich an die Fraktion der CDU/CSU übergeben für elf Minuten.

Abg. Dieter Stier (CDU/CSU): Vielen Dank, Herr Vorsitzender, Herr Staatssekretär, liebe Kolleginnen und Kollegen, ich will mich eingangs auch im Namen der Unionsfraktion bei den Sachverständigen, Frau Schöne am Bildschirm und bei den Damen und Herren, die hier im Saal anwesend sind, herzlich für ihre Eingangsstatement bedanken und ich will vorausschicken, dass wir uns Großsportveranstaltungen in Deutschland wünschen. Ich war auch in München, habe dort jetzt die wunderbare Stimmung gesehen, Frau Schöne, und

ich glaube, deshalb ist es gut, dass wir heute Gelegenheit haben, darüber zu sprechen. Ich will mit einigen konkreten Fragen vielleicht erst einmal konkret an einige Sachverständige beginnen und wir schauen dann mal, wie weit wir mit der Beantwortung kommen. Ich würde gern einmal anfangen mit Herrn Michelmann. Lieber Herr Michelmann, Sie haben in Ihrer Stellungnahme, und ich habe das hier auf einer ganzen Seite A4-Papier eine beeindruckende Auflistung von Welt- und Europameisterschaften im Teamsport aufgenommen, beispielsweise die Europameisterschaften der Männer im Fußball und im Handball. Ich will Sie fragen: Mit welcher offensichtlich erfolgreichen Strategie hat denn Teamsport Deutschland das erreicht? Gibt Ihr Vorgehen Anhaltspunkte für eine erfolgreiche zukünftige Olympiabewerbung und was hätten Sie noch für konkrete Empfehlungen? Ich will auch noch einmal konkret nachfragen. Sie schreiben, dass eine erfolgreiche Bewerbung in Deutschland unter anderem die Gründung einer Agentur für übergreifende Aspekte der Bewerbung voraussetzen würde. Könnten Sie noch einmal näher erläutern, was verstehen Sie genau darunter hinsichtlich zum Beispiel Aufgaben, Organisation, Personal, Budget, was könnten Sie sich da vorstellen? Dann will ich weiter fragen. Frau Schenk, Sie schreiben, dass die Nationale Strategie Sportgroßveranstaltungen der Bundesregierung, und ich kann sagen, wir haben uns gemeinsam in der großen Koalition auch mit der SPD dafür eingesetzt, dass wir eine solche erstellen, noch erhebliche Defizite aufweist. Was meinen Sie damit ganz konkret? Vielleicht können Sie das noch mal erläutern. Dann würde ich gern eine Frage an Herrn Mronz stellen. Sie erwähnen in Ihrer Stellungnahme, und haben das vorhin auch noch einmal gesagt, dass Sie sich für eine Fortsetzung des Programms Investitionsakt Sportstätten über 2023 hinaus einsetzen. Könnten Sie vielleicht noch einmal intensiv auf die Bedeutung auch im Zuge der gerade geführten Haushaltsdiskussion hier im Deutschen Bundestag eingehen. Dann will ich noch eine Frage nachschieben an Herrn Weikert und dann höre ich erst einmal auf und würde erst einmal die Beantwortung abwarten. Herr Weikert, der DOSB sagt, auch eine konkrete Bewerbung müsste an eine Informationskampagne gekoppelt sein. Ich will Sie ganz konkret fragen: Welche Olympischen Spiele hat denn der DOSB ganz konkret als nächste Bewerbung im Blick?



Der Vorsitzende: Danke schön. Ich würde Herrn Michelmann, dann Frau Schenk, Herrn Mronz und auch Herrn Weikert darum bitten.

Andreas Michelmann (Teamsport Deutschland): Herr Stier, um auf Ihre erste Frage zu antworten, mit welcher Strategie. Im engeren Sinne kann ich das am besten beantworten für die Sportart, wo ich selbst zuständig bin. Und im Grunde genommen begann die Bewerbung für die folgenden Großveranstaltungen mit der Veranstaltung, die wir gerade hatten, nämlich mit der WM 2019. Da hatten wir uns vorgenommen, sehr gute Gastgeber zu sein, sportlich erfolgreich zu sein und am Ende auch wirtschaftlich erfolgreich zu sein. Und gute Gastgeber heißt, dass wir auf der einen Seite sehr gute Gastgeber für die Mannschaften sein wollten, was ja nicht überall so ist, und auf der anderen Seite auch gute Gastgeber sein wollten für die Besucher, und damit auch ein Klima schaffen, in dem die Sportler sich wohlfühlen und sagen, da wollen wir wieder hin. Das haben wir hinbekommen. Ohne jetzt schlecht gegen unsere dänischen Partner zu reden, die haben das an anderen Stellen gut gemacht, aber Deutschland ist eben dafür bekannt, dass, auch wenn Deutschland nicht spielt, rund 10 000 Zuschauer in den Hallen sind, weil sie einfach so sportbegeistert sind und die anderen Mannschaften in ihrem Spiel fair unterstützen. Das hat uns natürlich dann bei den Bewerbungen für die nächsten Meisterschaften auch sehr geholfen. Dann ist es natürlich, das weiß auch jeder, der so etwas macht, notwendig, selbst sportlich erfolgreich zu sein, damit du so lange wie möglich im Turnier bleibst und damit eine Euphorie entwickelst und dann noch dafür sorgst, dass Kinder und Jugendliche auch zu der Sportart kommen wollen. Das ist wahrscheinlich eine innersportliche Angelegenheit, trotzdem ziemlich wirkungsvoll. Und wirtschaftlich erfolgreich zu sein heißt, dass du dann auch die Möglichkeiten hast, deine eigene Sportart in deinem Land weiterzuentwickeln und dann natürlich auch die Kraft hast, dich für weitere Wettkämpfe zu bewerben, internationale Großveranstaltungen in dem Fall. Dann scheint es mir auch wichtig zu sein, Paralympische/Olympische Spiele in dem Fall, bei uns Weltmeisterschaften/Europameisterschaften, nicht zu möchten, sondern wirklich auch zu wollen. Und sich zu überlegen, wie man das macht und dass man es dann auch will. Und dann musst du natürlich auch gucken, wie letzten Endes die Entscheidungen fallen. Und die

fallen natürlich in den europäischen Gremien anders als in den Weltgremien. Am Ende ist entscheidend, dabei sauber zu spielen, nicht korrupt zu sein, auch andere nicht zu korrumpern und trotzdem erfolgreich zu sein. Da musst du mit anderen Ländern reden, musst in der Lage sein, denen etwas anzubieten, was denen dann auch hilft. Wir haben ja dann auch andere Länder sportlich unterstützt, haben zum Beispiel Israel unterstützt, indem ihre Nachwuchsmannschaft ein Jahr in Gummersbach trainieren konnte und so etwas alles. Das trägt am Ende ja auch dazu bei, dass man in der Sportfamilie eher Sympathie genießt als das Gegenteil. Was das Thema Agentur angeht, da ist uns aufgefallen in Auseinandersetzungen und teilweise auch in der Zusammenarbeit mit Dänemark, dass die das schon seit Jahren aktiv praktizieren. Die haben eine Agentur, die für alle Sportarten in Dänemark die Bewerbungen für Weltmeisterschaften/Europameisterschaften zentral steuert. Das hat natürlich den Vorteil, dass diese Agentur nicht jedes Mal das Fahrrad neu erfinden muss, sondern im Wesentlichen weiß, worauf es ankommt und damit auf der einen Seite die Kräfte bündeln kann und auf der anderen Seite die Sportverbände auf diese Agentur auch zurückgreifen können.

Der Vorsitzende: Danke schön. Frau Schenk, würden Sie anschließen?

Sylvia Schenk (Transparency International): Ich saß am 3. März 2021 als Expertin für die nationale Strategie Sportgroßveranstaltungen hier in diesem Raum und habe gesagt, das ist ein Bürokratienmonster. Und dass wir sehr bürokratisch unterwegs sind, hat sich eigentlich hier die letzte halbe Stunde oder wie lange wir jetzt schon sprechen, einfach einmal mehr bestätigt. Es gab bei der Diskussion um die nationale Strategie von Anfang an einen Webfehler, dass man nämlich, so wie um den weißen Elefanten im Raum, um die Olympiabewerbung einen großen Bogen gemacht hat, statt klipp und klar zu sagen, es geht auch um eine Olympiabewerbung. Und damit waren schon einige Fehler zusätzlich zu dieser ganzen Bürokratiefrage mit eingewoben. Ansonsten gibt es ein ganz entscheidendes Defizit. Wir hatten einen Zwischenstand bei der nationalen Strategie, einen Zwischenbericht oder wie das damals hieß, da standen wesentliche Dinge zu Menschenrechten und so weiter drin, die sind dann wieder rausgestrichen worden bis zum



Endbericht. Die stehen in der nationalen Strategie nicht mehr drin. Zum Beispiel der wesentliche Grundsatz „Do-No-Harm“. Das war dann von Anfang an ein Defizit. Und wenn jetzt der Präsident des DOSB sagt, diese Menschenrechtssache und wir sind dabei gut unterwegs, dann läuft es mir kalt den Rücken runter und ich hoffe, dass jetzt nicht zu viele aus der Zivilgesellschaft und aus der Menschenrechtscommunity zugehört haben, sonst kriegen wir ein Problem. Als Letztes: Das Vergabeverfahren für Olympia hat sich völlig geändert. Es wird ja gar nicht mehr eine Bewerbung eingereicht zum Stichtag X. Es fängt mit einer Vielzahl von Gesprächen an. Das ist in der nationalen Strategie überhaupt noch nicht berücksichtigt. Das läuft völlig anders, so dass man sich da noch einmal ganz anders aufstellen muss.

Der **Vorsitzende**: Danke, Frau Schenk. Herr Mronz, würden Sie sich anschließen?

Michael Mronz: Bezogen auf das Thema Investitionspekt Sportstätten ist es so, dass wir natürlich in Deutschland einen sehr großen Renovierungsstau haben in den verschiedenen Sportstätten, das ist ein zweistelliger Milliardenbetrag. Deswegen war es sehr zu begrüßen, dass unter der alten Bundesregierung dieses Investitionspekt Sportstätten aufgelegt worden ist. Ich habe es so verstanden, dass unter der neuen Bundesregierung zwar dieses Programm ausläuft, aber in anderen Programmen eine Fortsetzung erfährt. Deswegen habe ich gesagt, dass man deutlich machen muss, dass es eben keine Kann-Investitionen sind, sondern Muss-Investitionen. In meinem sportlichen Leben habe ich bisher keine Haushaltsplanung gesehen, die gesagt hat, wir haben genug Geld, gebt mir mal eure Ideen und dann finden wir schon einen Haushalt, sondern es gab immer einen Engpass im Haushalt und deswegen kann ich nur dafür werben, dass man den Sport nicht als Investition sieht, die man mal machen kann, sondern der Sport hat eine wichtige soziale und, liebe Frau Schenk, wenn Sie mir aufmerksam zugehört haben, das haben Sie auch, habe ich in meiner Einlassung sehr deutlich gemacht, die soziale Verantwortung, die der Sport hat. Deswegen habe ich eingangs gesagt, es ist wichtig, die Vereine als Basis für eine Olympiabewerbung zu stärken und in den Vereinen habe ich die soziale Verantwortung dort eben noch einmal entsprechend hervorgehoben. Deswegen möchte ich dafür noch einmal werben, dass es

keine Kann-, sondern Muss-Investitionen sind, weil der Sport hilft uns als Gesellschaft.

Der **Vorsitzende**: Vielen Dank, Herr Mronz. Ich würde Herrn Weikert bitten.

Thomas Weikert (DOSB): Olympiabewerbung 2030 ist zu spät, da ist alles schon in der Mache. In Betracht kommen also 2034 Winter und 2036 Sommer.

Der **Vorsitzende**: Da sind wir sogar noch vor der Zeit fertig, Herr Stier, ist das soweit in Ordnung oder hätten Sie noch eine kleine Frage? Es gibt eine zweite Fragerunde.

Abg. **Dieter Stier** (CDU/CSU): Die Union ist immer vorbildlich.

Der **Vorsitzende**: Sportlich vorbildlich, das können wir so einschätzen, danke schön. Ich würde dann die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN darum bitten, Frau Winklmann.

Abg. **Tina Winklmann** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Vielen lieben Dank, Herr Ausschussvorsitzender. Auch von uns erst einmal herzlich willkommen. Schön, dass Sie vor Ort sind, dass Sie sich zugeschaltet haben, keine Mühen gescheut haben, gerade bei diesem wichtigen Thema, und es freut uns sehr, weil wir müssen es nämlich von allen Facetten sehen. Wir haben schon vieles gehört. Wenn es darum geht, von Großveranstaltungen zu sprechen, ist klar, wir wollen moderne, zukunftsfähige Großveranstaltungen und es ist egal ob EM, WM, Olympische/Paralympische Spiele, hier brauchen wir eben gezielt die Leitlinien, was Nachhaltigkeit, Menschenrechte und auch Wirtschaftlichkeit anbelangt. Und was das Wichtigste ist, wir brauchen und wollen wieder Sportfeste für Athletinnen und Athleten und die auch die Menschen bei uns vor Ort mitnehmen. Und da wäre ich jetzt bei Frau Schöne. Mit den European Championships haben wir diesen Sommer ein wirklich sehr gutes Beispiel gesehen, wie es gehen kann, ein großartiges Sportfest wieder zu veranstalten, bei dem die Menschen vor Ort eingebunden sind und auch die Athletinnen und Athleten am Konzept mitwirken und der Sport wieder zum Tragen kommt, ohne übertriebenes, großes Sponsoring. Mich würde jetzt interessieren: Wie ist Ihr kurzes Fazit zu den European Championships, wenn es darum geht, was dieses „Dahoam“-Gefühl wirklich bewegt hat, auch für die



Akzeptanz für solche Großveranstaltungen? Wie haben Sie die Athletinnen und Athleten erlebt? Was haben sie zurückgespiegelt, wenn es darum ging, auch am Konzept mitzuwirken? Was noch ein Thema ist, das wir ansprechen müssen, ein Team/ ein Medaillenspiegel bei den European Championships. Es ist sehr loblich, das ist klasse, das war es auch. Das Zusammenwachsen und dieses Zusammenstehen, unsere Paraspotler am Start haben einen Großteil auch wirklich dazu beigetragen, so einen hervorragenden Medaillenspiegel zu erreichen. Aber wir haben ein Problem, wir hatten zu wenig Aufmerksamkeit, gerade in medialer Sicht. Und es ist sehr schade, dass sie so nicht rübergekommen sind, wie sie es verdient hätten, durch die TV-Übertragung. Wie sehen Sie das hier, was muss hier auch wirklich geschehen aus Ihrer Sicht, aus der Orga-Sicht der EC, wie können wir dies besser koordinieren, dass wirklich die Sichtbarkeit für alle geschaffen wird?

Marion Schöne (Olympiapark München GmbH): Vielen Dank, Frau Winklmann, für die Frage. Wie haben wir es geschafft, dass „Dahoam“-Gefühl hier in München zur Wirkung kommen zu lassen? Ich glaube, das ganz Wichtige ist, was auch Frau Schenk noch einmal betont hat, die soziale Nachhaltigkeit, die war uns extrem wichtig, das heißt wir wollten eine gesellschaftliche Teilhabe aller gesellschaftlichen Gruppen ermöglichen eben durch viele kostenlose Wettbewerbe, aber auch das kostenlose Kulturangebot und das natürlich auch gefärbt war mit Lokalkolorit. Das Publikum hat uns gedankt, das Publikum hat wirklich eine Goldmedaille verdient, wie wir auch öfter gesagt haben. Aber das ist eben extrem wichtig, die Menschen mitzunehmen. Wir haben die Menschen schon im Vorfeld mitgenommen, zwei Jahr vorher ging es schon los mit Videos über die Sportlerinnen und Sportler. Das war beispielsweise eine unserer Einbindungen. Wir hatten die Class of 22, wir hatten 14 Sportlerinnen und Sportler, die man begleiten konnte auf dem Weg zu den European Championships. Das war eine ganz wichtige Geschichte, vor Ort dann die Einbindung der Bevölkerung und die Sportlerinnen und Sportler waren einfach nahbar. Das war auch diese schöne Geschichte, sie durften ja auch in andere Sportarten mal rein, haben zugucken können. Man saß dann teilweise neben Sportlerinnen und Sportlern auf der Tribüne. Das haben viele berichtet, dass

dieses Gefühl unglaublich schön war. Die Sportlerinnen und Sportler hatten einfach das Gefühl, und das war nicht nur das Gefühl, es war so, dass sie wieder im Mittelpunkt standen durch die besondere Art der Eventpräsentation, die wir so gestaltet haben, dass die Sportler einfach wirklich im Mittelpunkt standen. Medaillenspiegel und Paraspot, ich denke, wir haben einen ersten Schritt gemacht mit der Inklusion von Para-Rudern und Para-Kanu. Die Zeiten sind alle abgestimmt worden mit den Verbänden. Ich weiß, es gab da etwas Kritik, dass die Fernsehzeiten nicht unbedingt die attraktivsten Fernsehzeiten waren. Es ist aber wirklich alles abgestimmt worden. Ich denke, wenn wir auch noch ein bisschen mehr Zeit in der Vorbereitung gehabt hätten, hätte man hier noch etwas mehr Aufmerksamkeit dem Paraspot schenken können. Es war auch eine Idee ganz am Anfang von uns gewesen, eventuell die Para-Schwimm-EM noch einzubinden, was aber dann nicht mehr geklappt hat. Da hätten wir, muss ich ganz offen sagen, noch etwas mehr Vorbereitungszeit gebraucht, weil doch die Einbindung des Paraspots eine besondere Beachtung braucht.

Abg. **Tina Winklmann** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Danke, Frau Schöne, für die wunderbaren European Championships. Da kann ich mich auch dem Ausschussvorsitzenden nur anschließen. Eine Frage noch an Herrn Michelmann. Teamsport steht fürs Miteinander. Was sagt jetzt Teamsport Deutschland zum verstärkten Einbinden der Athletinnen und Athleten in Sportgroßveranstaltungen beim Thema Mitspracherecht, beim Thema Mitgestaltung von Sportgroßveranstaltungen?

Andreas Michelmann (Teamsport Deutschland): Die Sportler sind auf der einen Seite natürlich mit eingebunden, wenn es darum geht, dass und für welche internationalen Großveranstaltungen wir uns bewerben, egal ob Weltmeisterschaften oder Europameisterschaften und sie sind natürlich auch aktiv mit eingebunden in das, was man zumindest in den Bereich soziale Nachhaltigkeit packen kann. Wir haben vor und insbesondere nach Welt- und Europameisterschaften Formate entwickelt wie Grundschulaktionstage, AOK-Starttraining, wo die Spielerinnen und Spieler aktiv mit einbezogen werden, ihre Sportart in den Schulen zu verbreiten und wo sie selbst Sportler zum Anfassen sind und eine Art wechselseitige Entwicklung stattfindet. Auf der einen Seite gehen wir in die Schulen und



auf der anderen Seite lernen die Schüler uns kennen. Dann sind sie immer aktiv mit in dem Prozess, indem sie natürlich so lange wie möglich im Turnier bleiben. Oder um es noch konkreter zu machen, wir haben uns ja auch bewusst überlegt, vor die Welt- und Europameisterschaften der Senioren die U21-Weltmeisterschaften für die Junioren 2023 nach Deutschland zu holen. Und das heißt, dass es gerade bei den Jüngeren noch einen engeren Kontakt gibt zu den fast Altersgenossen, die dort spielen. Von daher spielen sie natürlich auch eine große Rolle und möchten natürlich auch dort mitwirken, wo sie nun spielen und in welcher Art und Weise sie dann auch auftreten.

Der Vorsitzende: Vielen Dank, Herr Michelmann. Wir gehen weiter zur Fraktion der AfD, Herr König.

Abg. Jörn König (AfD): Vielen Dank, Herr Vorsitzender. Sehr geehrter Herr Staatssekretär, sehr geehrte Kollegen, ich möchte vorausschicken erst einmal einen Dank an alle Sachverständigen für die sehr fundierten Stellungnahmen und einen besonderen Dank an Frau Schöne und an München für die Ausrichtung und für die schönen European Championships in 2022. Bevor ich nun zu meinen Fragen komme, möchte ich darauf hinweisen, dass wir bereits im Februar 2018, vier Monate nach Konstitution der AfD-Bundestagsfraktion, sportpolitische Thesen veröffentlicht haben. Das waren 15 inhaltliche Seiten. Davon haben wir eine ganze Seite über Sportgroßveranstaltungen geschrieben und ich zitiere mal den ersten Satz: „Die AfD-Bundestagsfraktion begrüßt ausdrücklich die Ausrichtung von internationalen Sportgroßereignissen im eigenen Land.“ Ich zitiere mal den letzten Satz: „Das Ziel aller Bemühungen muss sein, zum nächstmöglichen Termin wieder Olympische Spiele in Deutschland auszurichten“. Insofern ist es sehr schön, dass wir nach vier Jahren endlich mal wieder konkret über eine Strategie zu Sportgroßveranstaltungen reden und dass wir nach vier Jahren auch wieder über Olympische Spiele reden. Ich komme jetzt zu meinen konkreten Fragen und die richten sich in der ersten Runde vor allen Dingen an Herrn Mronz, und zwar geht es darin im Grunde um weit auseinanderliegende Wettkampfstätten. Das IOC hat eine Agenda 2020 und 2020+5 und da wird genau das erlaubt, dass die Wettkampfstätten weit auseinanderliegen können, aber nicht müssen. Aus unserer Sicht droht da so ein

bisschen die Gefahr, dass da 40 einzelne Weltmeisterschaften stattfinden und der Sinn zum Beispiel des olympischen Dorfes nicht erfüllt wird. Die Frage ist jetzt: Wie festgezurrt ist denn Ihre Idee von Olympischen Spielen in NRW, von Dortmund bis Hamm oder gar bis nach Aachen und von Recklinghausen nach Bonn und wie offen sind Sie für kompaktere Konzepte? Denn auf der anderen Seite haben wir die Universiade 2025 und der adh und die FISU haben diese Veranstaltung deutlich kompakter gestaltet, nämlich im Dreieck Düsseldorf-Duisburg-Essen. Haben Sie sich das Konzept einmal angesehen und was halten Sie davon, also welche Vor- und Nachteile gibt es da aus Ihrer Sicht?

Michael Mronz: Vielen Dank für die Frage, Herr König. Ich glaube der DOSB ist der, der das Verfahren führt und deshalb will ich nur übergeordnet auf Ihre Fragen eingehen und nicht im Detail auf die Frage der Konzeption von Rhein-Ruhr-City. Wenn Sie sich die Olympischen Spiele 2028 in L.A. anschauen ist der Radius der Sportstätten 62 Kilometer, der Radius der Sportstätten in Rhein-Ruhr ist 63 Kilometer, also so gesehen stellt sich da die Frage nicht. Wenn Sie sich die Spiele 2032 anschauen, Brisbane mit der Region Queensland, sind die Entfernungen noch einmal größer von Brisbane, das sind einmal 78 Kilometer und die weiteste Distanz ist über 150 Kilometer. Das ist genau das, was das IOC auch wünscht mit der Agenda 2020 und 2020+5, nämlich zu sagen, wo gibt es eine Infrastruktur, die man nutzen kann und wie kann man eine sinnvolle Konzeption entwickeln, um auf der einen Seite eine besondere Atmosphäre für Olympische und Paralympische Spiele weiter aufrecht zu halten, auf der anderen Seite aber eben auch vorhandene Infrastruktur zu nutzen. Auf dieser Grundlage haben wir mal ein Konzept entwickelt. Die Spiele sind dann an Brisbane gegangen. Was wir als Feedback vom IOC selber gehört haben war, dass sie gesagt haben, die Konzeption war sehr überzeugend und so gesehen spielt die Distanz, glaube ich, da nicht eine Rolle, sondern es ist wichtiger, auch in der heutigen Zeit, und sinnvoll, wirklich zu sagen, wie kann eine Konzeption, nachdem am Anfang, und Herr Weikert hat es ja ausgeführt, andere Schritte zuerst gemacht worden sind, die Integration aller Beteiligten aus der Zivilgesellschaft an diesem Prozess erfolgen. Und dann, glaube ich, muss es ein Konzept geben, wo es nicht darum geht, Milliarden an



Euro in Sportinfrastruktur zu bauen, sondern das Großereignis zu nutzen, um notwendige Investitionen in die Region oder in ein Land zu bringen in den Themen, die ich eben angeführt habe, wie vernetzte Mobilität, Digitalisierung oder eben auch Nachhaltigkeit.

Der **Vorsitzende**: Vielen Dank, Herrn König, vielen Dank, Herr Mronz. Jetzt übergebe ich an Herrn Hartewig von der FDP.

Abg. **Philipp Hartewig** (FDP): Vielen Dank, Herr Vorsitzender, vielen Dank, liebe Sachverständige für die schriftlichen und mündlichen Ausführungen. Ich würde vier schnelle Fragen stellen oder Aspekte benennen. Das erste sind die Bewerbungen 2024 Paris, 2028 Los Angeles und 2032 Queensland/Brisbane. Da an Herrn Mronz, was wir von den Bewerbungen lernen können für unsere Bewerbungen. Die zweite Frage auch an Sie bzw. Herrn Weikert, was die Lehren aus den vergangenen Olympiabewerbungen in Deutschland sind. Die dritte Frage an Frau Schenk und Herrn Mronz, weil zu Recht angesprochen wurde von Frau Schenk, dass wir uns bisher zu wenig mit dem Verfahren auseinandergesetzt haben. 2032 die Initiative war ja schon mit dem neuen Verfahren. Ich selbst sehe da viel Potenzial, was das für uns bedeutet, einmal die Chancen, selbst hier etwas auszutragen, aber auch für Chancen, einzelne Aspekte stärker in den Fokus zu nehmen, weil allein schon mit einer Bewerbung kann man ja etwas auslösen und bewegen, weil ja schon eine Bewerbung auch eine Einladung an Sporthegeisterte in der ganzen Welt sein kann. Deswegen das als dritte Frage. Und die vierte Frage an Herrn Beucher nochmal zu den Chancen einer Bewerbung für Paralympics für Deutschland, für den Behindertensport und die Behindertensport-community als Träger einer möglichen Bewerbung. Da würde ich mich freuen, wenn Sie da auch noch einmal kurz ausführen könnten, vielen Dank.

Der **Vorsitzende**: Herr Weikert, beginnen Sie?

Thomas Weikert (DOSB): Ich habe ja eben schon ausgeführt, dass der Prozess ein ganz anderer sein wird. Hamburg und München habe ich erwähnt. Ich glaube die Bewerbungen waren gut, aber man hat die Bevölkerung und alle nicht mitgenommen. Das werden wir jetzt anders tun. Ich bitte um Verständnis, weil wir erst unsere Mitgliederversammlung im Dezember fragen, ob das für die auch okay ist. Ich kann nur so viel sagen, wir werden

einen Prozess haben, der über rund zwei Jahre, also jedenfalls bis weit nach 2024 Paris läuft, und werden dann alles Positive und Negative sammeln. Wir werden Umfragen machen, das kann man sicherlich auch schon sagen, um dann eine Rückspiegelung zu bekommen, wollen wir denn hier in der Gesellschaft und nicht nur im Sport, sondern allen Gesellschaftsschichten, wollen wir Olympia hier?

Der **Vorsitzende**: Vielen Dank. Würde Herr Beucher vielleicht gleich anschließen?

Friedhelm Julius Beucher (DBS): Herr Abgeordneter, es gibt keinen Athleten und keine Athletin, die sich nichts sehnlicher wünscht, als Sport im eigenen Land vor großer Kulisse darzustellen. Das gilt natürlich uneingeschränkt auch für den Paraspport. Aber man muss auch sehen, wenn man Rückblick auf Olympische und Paralympische Spiele hat und besonders in der paralympischen Bewegung, dass es unterschiedlich in den Ländern ist, welche Strahlkraft da entwickelt worden ist. Bei aller Kritik an China muss man einfach festhalten, unterm Strich, früher, vorher, waren paralympische Athleten, schlachtweg Behinderte, diskriminiert, versteckt. Das hat sich offensichtlich geändert, wie uns auch Menschenrechtsorganisationen, diplomatische Vertretungen, bescheinigt haben. Wie tiefgreifend das ist, kann ich nicht nachvollziehen und Sie haben ja die ungeheure Dominanz der chinesischen Athletinnen und Athleten bei den Paralympics erlebt. Auf andere Länder bezogen ist das immer ein riesiger Schub. Den haben wir speziell auch in Deutschland notwendig, weil wir ganz schwere Probleme mit dem Nachwuchssport haben. Und wenn man sich für 2034 und 2036 bewirbt, ist das genau das, was der Sport braucht, auch eine Orientierung auf Großveranstaltungen im eigenen Land.

Der **Vorsitzende**: Danke schön. Wir hätten jetzt noch Herrn Mronz und Frau Schenk. Würden Sie sich einigen und vielleicht die zweite Fragerunde noch mal in Anspruch nehmen?

Michael Mronz: Auf die Eingangsfrage, Herr Abgeordneter, entscheidend ist eine Bewerbung aus einem Guss. Ich glaube in der Vergangenheit, wenn man Hamburg sieht, gab es nachher Diskussionen zwischen Hamburg und dem Bund. In der Frage der Finanzierung ist man mit offenen Fragen in die Abstimmung gegangen. Bei dem



Thema der Nichtzielerreichung für möglicherweise 2032 gab es nachher ein nicht abgestimmtes Verfahren dahingehend, dass auch der DOSB, ich nehme die Begrifflichkeit von Herrn Weikert, der „alte“ DOSB, international nicht vernetzt, nicht vertreten war und so gesehen ist das sehr zu begrüßen, und damit sind auch die Bewerbungsverfahren für die Zukunft damit eingebunden. Man hat nur eine Chance, wenn man jetzt in den neuen Verfahren frühzeitig mit den internationalen Verbänden in einen Dialog eintritt, wenn man frühzeitig mit dem IOC, mit dem IPC in einen Dialog eintritt. Nur dann hat man eine Chance, losgelöst davon, ob man sich am Ende des Tages bewirbt oder nicht, aber dieser Dialog muss jetzt starten und so gesehen begrüße ich sehr, dass der DOSB-Präsident Weikert schon bei den Olympischen Spielen in Peking den ersten Schritt unternommen hat genauso wie Herr Beucher auch, vielen Dank dafür.

Der **Vorsitzende**: Frau Schenk, kurz noch? Oder wollen wir in die zweite Fragerunde reingehen?

Sylvia Schenk (Transparency International): Ganz schnell, ich verstehe nicht, wie der DOSB mit der Bevölkerung abstrakt zwei Jahre reden will und nicht schon gleichzeitig in Gespräche einsteigen will. International sind die ersten sieben oder acht Bewerbungen für 2036 bekannt und sind bereits in den Gesprächen. Also da muss Butter bei die Fische, sonst reicht es nicht.

Der **Vorsitzende**: Danke schön. Ich würde die Fraktion DIE LINKE. bitten. Herr Hahn, bitte.

Abg. Dr. André Hahn (DIE LINKE.): Vielen Dank auch von meiner Seite für die Beiträge der Sachverständigen. Ich will gleichzeitig auch meinen Dank an dieser Stelle mal ausdrücken für die vielen Tausend ehrenamtlich Aktiven, die benötigt werden, um überhaupt Sportgroßveranstaltungen durchführen zu können, sonst würde es diese Veranstaltung gar nicht geben. Und wir wissen alle, dass der sportliche Vergleich zur DNA des Sports gehört, der Sportlerinnen und Sportler. Die wollen möglichst viele Zuschauer und insofern gehe ich persönlich als großer Sportfan auch sehr gern zu Sportveranstaltungen oder schaue sie mir an, bin live vor Ort, wie auch immer und trotzdem stehe ich der von der Ampelkoalition vorgelegten Strategie für Sportgroßveranstaltungen eher skeptisch gegenüber. Es wurde und wird bereits sehr viel Geld für die Strategie ausgegeben. Wir haben ein

elfköpfiges Referat im BMI, wo elf Menschen daran arbeiten, das irgendwie umzusetzen. Trotzdem sind die Ziele für mich nicht ganz klar geworden. Schon jetzt gehört Deutschland, das haben wir ja gehört, zu den Ländern, die mit die meisten Sportgroßveranstaltungen international ausrichten und da stellt sich dann schon die Frage, ob es wirklich unser Ziel sein kann, immer mehr und noch mehr Sportgroßveranstaltungen hier nach Deutschland zu holen oder ob es nicht unsere Aufgabe auch mit wäre, dafür zu sorgen, dass benachteiligte Regionen, Afrika, Asien, Lateinamerika, bei solchen Veranstaltungen auch zum Zuge kommen. Oder geht es vielleicht gar nicht um die Sportgroßveranstaltungen im Allgemeinen oder geht es nur um Olympische Spiele, die heute ja auch eine Rolle gespielt haben und vielleicht noch einige andere Dinge wie profitable Veranstaltungen im Fußball, Tennis-, Golf-, Reitturniere. Ich finde, das muss man an der Stelle wenigstens einmal auch aufwenden dürfen. Und bei aller Begeisterung für die European Championships, ich bin auch dort gewesen, ist es wirklich vertretbar gerechtfertigt, dass dafür 100 Millionen Euro an Steuergeldern ausgegeben worden sind im Verhältnis zu ganz vielen anderen Dingen, die wir brauchen, während für andere Meisterschaften in Deutschland die Fachverbände um sechsstellige Fördermittel betteln müssen? Ich nenne nur mal die Wasserballfrauen, die sich überraschend für die EM qualifiziert haben, die dann Spenden sammeln mussten, um überhaupt nach Budapest fahren zu können. Also insofern ist die Frage der Verhältnismäßigkeit doch schon gegeben und der Bund gibt mindestens 30 Millionen Euro für die Europameisterschaft 2024 aus, während die UEFA die Gewinne dieser Euro einsteckt. Und viele andere Sportvereine in Deutschland, nicht nur wegen der Energiekrise, wissen nicht, wie sie über die Runden kommen. Ich habe jetzt keine Frage gestellt, mache ich in der zweiten Runde. Mir war nur wichtig, das zu sagen. Es fällt mir persönlich auch extrem schwer, für die Ausrichtung Olympischer Spiele in Deutschland zu werben, solange wir hierzulande keinen vernünftigen Schulsport und keinen Schwimmunterricht absichern können. Und auch da müssen wir etwas tun, auch auf der Bundesebene.

Der **Vorsitzende**: Herr Hahn, Sie haben es eben gerade angedeutet, es waren Fragen, aber wir gehen jetzt in die zweite Fragerunde, da die Zeit doch durch Ihre Fragen schon ausgelastet wurde. Meine



Damen und Herren, vielen Dank für die Diskussion in dieser ersten Fragerunde. Wir kommen jetzt zur zweiten Fragerunde, für die uns 32 Minuten zur Verfügung stehen. Davon entfallen neun Minuten auf die SPD-Fraktion, acht Minuten auf die Fraktion der CDU/CSU, fünf auf die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, vier Minuten auf die FDP-Fraktion und jeweils drei Minuten auf die Fraktionen AfD und DIE LINKE. Das Zeitfenster wird wieder für Fragen und Antworten zur Verfügung stehen. Ich beginne mit der SPD-Fraktion, Frau Poschmann bitte.

Abg. Sabine Poschmann (SPD): Herzlichen Dank. Thematisch schließe ich vielleicht mal an Herrn Hahn an. Man darf natürlich, so ist meine Ansicht, nicht den Spitzensport gegen den Breitensport ausspielen, sondern es bedingt sich und auch Olympische Spiele oder Sportgroßveranstaltungen können ja etwas für den Breitensport bringen. Da ist meine Frage an Herrn Mronz, diese Nachhaltigkeit, die Spiele auch bringen, ist es da nicht notwendig, einmal aus Umweltaspekten, aber auch, damit die Bevölkerung etwas davon hat, das auf verschiedene Regionen zu verteilen, also nicht neu zu bauen, sondern im Grunde ein regionales Konzept anzuschließen, oder Städte wie München, sich einen Partner suchen? Und ist es nicht auch verbunden? Kann damit nicht auch ein Konzept eingerufen, dass man sagt, dieser Gigantismus, der so oft vorgeworfen wird, und das schreckt ja auch die Bevölkerung zurück, dieses finanzielle Aufkommen, das aufgewendet wird, im Grunde dieses sinnvoller einzusetzen als es bisher der Fall war und vielleicht auch die Kosten etwas zu drücken?

Michael Mronz: Vielen Dank für die Frage. Ich glaube das, was entscheidend sein wird, und das ist, was Sie indirekt auch angesprochen haben, man wird die Menschen dauerhaft nur noch für Olympische und Paralympische Spiele begeistern können, wenn man ein ehrliches Konzept vorlegt. Ein ehrliches Konzept, wo man wirklich sagt, was ist an Infrastruktur vorhanden, was kann ich an Infrastruktur nutzen und welche Kosten sind damit verbunden? Wenn ich meine, welche Kosten sind verbunden, auch ein ehrliches Budget auflegt und wirklich sagt, das Budget für Spiele ist das Volumen, das sind die Einnahmen, die möglich sind, das ist vielleicht ein Delta, das übrig bleibt, wie ist die Idee, das Delta zu schließen. Nur dann, wenn man in der Lage ist, wirklich einen offenen und

ehrlichen Dialog mit den Bürgerinnen und Bürgern zu führen, dann ist man in der Lage, auch die Menschen dafür zu begeistern. Jedenfalls ist das das Feedback, was wir mitgenommen haben aus dem Konzept Rhein-Ruhr-City für 2032. Mit über 250 Dialogveranstaltungen haben wir dort sehr offen mit den Menschen über die Idee, über die Konzeption gesprochen. Wir sind aus jeder Veranstaltung immer mit neuen Ideen rausgegangen, haben immer wieder an unserem Konzept nachgearbeitet. Und lieber Herr Hahn, wir haben dort von Anfang an immer auch angesprochen, wir müssen gucken, dass wir die Vereine mitnehmen. Wir können nur erfolgreich sein, wenn der organisierte Sport, also der Sport selber, auch hinter einer möglichen Bewerbung steht. Deswegen war es damals sehr begrüßenswert, dass die Landesregierung in Nordrhein-Westfalen 300 Millionen Euro investiert hat, um den Renovierungsstau in den Vereinen ein Stück weit aufzulösen. Eine Summe, die es so bis dato noch nie gegeben hat für den organisierten Sport. Und wenn ich sage, wenn wir uns bewerben, ist es ein Dekadenprojekt, aber mit der Chance, notwendige Investitionen in den Sport damit eben auch zu aktivieren. Bezogen auf den Inhalt, ich glaube, dass man gesehen hat mit der Vergabe an Brisbane und Queensland, Regionenkonzepte sind Gewinnerkonzepte. Ich persönlich glaube, aber das ist nicht meine Aufgabe, das ist Aufgabe des DOSB, dieses zu bewerten und zu beurteilen, dass man nur noch eine Chance hat, die Menschen zu begeistern, wenn man auf vorhandene Infrastruktur setzt. Das wird nur in einer Region möglich sein und nicht mehr in einer einzelnen Stadt. Wenn wir über die European Championships sprechen, dann gehört ja zur Ehrlichkeit mit dazu, dass Schwimmen nicht in München stattfinden konnte, obwohl es gerne stattgefunden hätte. Weil es aber dort nur noch eine Acht-Linien-Bahn gibt und international ist eine Zehn-Linien-Bahn notwendig ist. So gesehen zeigt man schon an den kleinen Beispielen, obwohl seit 1972 der Mythos und die Infrastruktur da sind, wie die Anforderungen heute modern sind. So gesehen muss man da eben einfach sehr, sehr ehrlich mit der Konzeption umgehen und mit den Bürgerinnen und Bürgern dort in einen ehrlichen Dialog einsteigen.

Abg. Sabine Poschmann (SPD): Ich glaube, so als Bemerkung, was nicht passieren darf bei einer Bewerbung ist, dass man Standorte gegeneinander



ausspielt. Da müssen alle sich ganz klar sein, um welchen Standort es auch geht. Herr Mronz, Sie können gern noch einmal kurz etwas dazu sagen, aber ich halte das für sehr wichtig. Und ich halte es auch für sehr wichtig, dass dieser Standort im Moment noch offen ist, weil man hört ja andere Sachen, von daher wäre es schön, wenn man noch mal den Gedanken vielleicht etwas weiter spinnt über ganz Deutschland. Ich hätte eine Frage nochmal an Herrn Beucher, das hatte ich ja gerade schon angekündigt, und zwar hatten Sie Kritik geübt, so konnte man in der Zeitung lesen, dass gerade der Parasport bei Sportgroßveranstaltungen gleichberechtigt berücksichtigt werden muss. Diese Auffassung teile ich auch und dass Sie sagten, bei den European Championships war das nicht so ganz der Fall. Das war sehr eingegrenzt und je nachdem, wo Veranstaltungen stattfinden. Könnten Sie uns vielleicht auch sagen, wie wir es anders erreichen können? Also welche Maßnahmen sind notwendig, dass der Parasport da auch tatsächlich gleichberechtigt ist, zumindest wenn es auch mit öffentlichen Fördergeldern noch gefördert wird?

Friedhelm Julius Beucher (DBS): Eben, Sie sind der Souverän, Sie entscheiden, wer unterstützt wird und nicht unterstützt wird. Und wenn wir eine Veranstaltung haben, wo der Souverän entscheidet, 100 Millionen reinzugeben und dort werden zwei Sportarten abgebildet, die aus unserer Sicht erfolgreich sind, dann ist das im Verhältnis nicht nur zahlenmäßig zu wenig. Das richtet sich ja nicht gegen die Olympiapark GmbH, die waren völlig falsch angesprochen, sondern wir haben ja vier Jahre vorher oder Frau Schöne, Sie können mich berichtigen, waren es dreieinhalb Jahre, am Tisch gesessen mit dem Vorgänger von Herrn Özdemir und mit dem Innenminister Herrmann. Und da hat er einfach schlichtweg mir gesagt, als ich sagte, ja wenn die nicht mehr wollen, das ist ja eine privat Organisation, die diese Veranstaltung hat und somit entscheidet, was gemacht wird, hat er mich belehrt und hat gesagt: „Herr Beucher, Verträge kann man eben nicht im Nachhinein verändern.“ Ich habe das zur Kenntnis genommen, wusste das aber auch schon aufgrund meiner Rechtspflegerausbildung, nur das hat dann nichts geholfen an dieser Stelle. Deshalb ist da die Entscheidung gefallen. Ich war sowas von begeistert, als ich an dem Dienstagabend teilgenommen habe an den European Championships. Das war einfach Sport pur, das war Emotionalität auf den Rängen, das macht Sport

aus. Und das hatte ich mir gewünscht, dass sowas auch erlebt wird, wenn Markus Rehm 8,66 m springt und damit alle Leute in Staunen versetzt. Das ist vorbei, da will ich keine Nachhutgefechte mehr machen, sondern ich habe ja eben zu Beginn meiner Stellungnahme gesagt, ich erwarte, aus Gründen der Gleichbehandlung, aus Gründen des Respekts, dass eben nur noch an Veranstaltungen Gelder gegeben werden, wo die Werte von Inklusion und Teilhabe Berücksichtigung finden.

Abg. **Sabine Poschmann** (SPD): Herr Mronz wollte gerade noch einmal auf meinen Einwand etwas sagen, die Gelegenheit möchte ich Ihnen gern geben. Und ich hätte noch eine Frage ans BMI, und zwar hatten wir gerade das Thema Sportgroßveranstaltungen, auch das Thema Nationale Strategie Sportgroßveranstaltungen. Ich will mal sagen, wenn ich das aus der letzten Legislaturperiode lese, ist es sehr rudimentär, also sehr grob gehalten das Ganze. Ist daran gedacht, Verbesserungsbedarf oder noch etwas daran zu tun?

Der **Vorsitzende**: Herr Mronz ja, BMI nein, entsprechend der Regularien, was ich vorhin angesagt habe, heute nicht.

Michael Mronz: Ich wollte nur kurz etwas sagen, Sie hatten ja angesprochen, dass man dann keine Kandidaten gegeneinander antreten lassen soll. Wir haben bisher bei Bewerbungen immer nur mit einem Kandidaten gestartet. Dies ist in Bürgerbefragungen immer abgelehnt worden. So gesehen, glaube ich, ist eher die Frage, ist es nicht schlauer, mal mit mehreren Kandidaten an den Start zu gehen, um dann zu gucken, ob nicht das sportliche Auseinandersetzen dann trotzdem nicht zu einem Ergebnis führt, wo ein oder mehrere ja sagen. Und wenn es darum geht, auf die Frage des Kollegen aus der FDP, was sind die Learnings, die Befragung Hamburg zum Beispiel wäre vielleicht anders ausgegangen, wenn Hamburg und Berlin am gleichen Tag befragt hätten damals.

Der **Vorsitzende**: Frau Poschmann, wir machen eine Ausnahme. Ich habe mich gerade mit dem BMI verständigt, auch wenn es nicht den Regularien entsprechend würde, aber bitte schön, Ihre Frage noch einmal.

PStS Mahmut Özdemir (BMI): Streng genommen hat Frau Poschmann keine Frage gestellt, sondern nur laut gedacht und das BMI zu einem Statement angeregt. Vor dem Hintergrund bin ich der festen



Überzeugung, dass die Bundesregierung auch auf Basis des aktuellen Koalitionsvertrages, und da haben die Ampelkoalitionäre sehr deutlich gemacht, dass die Einhaltung der Grundsätze bei Vergabe und Ausrichtung eine unveränderbare Bedingung zu deren Unterstützung darstellt, dass wir eben auch auf Nachhaltigkeit Wert legen und auf die Einhaltung menschenrechtlicher Prinzipien. Und wenn ich mir heute die Anhörung anschau, dann ist so eine Art sportpolitische Verhältnismäßigkeitsprüfung entstanden. Die Überschrift lautet nicht „um jeden Preis“, sondern klar an Werten orientiert und die nationale Strategie für Sportgroßveranstaltungen ist wertebasiert und so haben das die Präsidenten gerade auch dargestellt. Ich finde, dass eine Zweck-Mittel-Relation, die Haushaltsmittel, und Herr Hahn hat es ja gerade ein bisschen angesprochen, dass dort 100 Millionen Euro Steuergelder und das in Relation gesetzt zu Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus der Sportabteilung, die, wie ich finde, eine hervorragende Arbeit leisten und auch dahingehend überwachen, dass diese Mittel, die unsere Steuerzahlerhand und auch der Deutsche Bundestag vergibt, zweckmäßig eingesetzt werden und dass das auch förderrechtlich dementsprechend überprüft wird und dass wir neben diesen Aspekten Nachhaltigkeit und natürlich auch Menschenrechten gerade einen weiteren Kanon noch dazubekommen haben, wie Bodenständigkeit gegenüber einem Gigantismus, wie Leidenschaft gegenüber rein ökonomischen Werten und ich möchte auch Herrn Präsident Beucher noch einmal unterstützen, dass wir in diesen Wertekanon auch das Thema Inklusion natürlich einzubinden haben. Ich kann Ihnen für die Bundesregierung sagen auf Basis des Koalitionsvertrages, dass wir natürlich selbstverständlich die nationalen Sportgroßveranstaltungen an diesen Werten auch ausrichten wollen und dass dies auch impliziert.

Der Vorsitzende: Danke, Herr Parlamentarischer Staatssekretär Özdemir. Ich würde dann an die Fraktion der CDU/CSU die Fragen übergeben. Herr Stier, bitte.

Abg. Dieter Stier (CDU/CSU): Vielen Dank, Herr Vorsitzender. Ich möchte noch einmal kurz nachfragen, Herr Michelmann, Sie sprachen in Ihrer Stellungnahme auch an, dass bei der Organisation von Großsportveranstaltungen die Abstimmung zwischen Bund und Ländern, hier ist speziell vorn

das BMI, noch besser, noch konkreter stattfinden könnte. Haben Sie dafür ein, zwei konkrete Beispiele? Und eine zweite Nachfrage, aber auch an Herrn Beucher. Auch Herr Beucher hat ja in seinem Statement dargestellt, dass die Berichterstattung der Medien von Großereignissen vielleicht ein gewisses Ungleichgewicht aufweist, das hatten Sie, Herr Michelmann, in Ihrer Stellungnahme eingangs auch in Bezug auf Basketball erwähnt. Nun kommen wir beide aus einem Bundesland, wo wir auch gelegentlich einmal über die Reform des öffentlich-rechtlichen Rundfunks reden. Unser Ministerpräsident war der einzige, der vor dem Bundesverfassungsgericht gelandet ist. Nach Ihrer beider Meinung, welche Rolle könnte auch der Sport in einer Reform des öffentlich-rechtlichen Rundfunks spielen? Wir hatten dies hier im Sportausschuss schon oft thematisiert, wird zu viel Fußball übertragen oder sind andere Sportarten mal dran. Was hätten Sie da in kurzen Sätzen vielleicht konkret für eine Meinung dazu? Ich weiß, dass kurz nicht geht. Danke.

Andreas Michelmann (Teamsport Deutschland): Wenn ich vielleicht mit dem letzten anfangen darf, Herr Stier. Es ist natürlich für mich nicht ganz so einfach, weil ich im Rahmen von Teamsport für alle fünf zuständig bin. Trotzdem fällt natürlich auch dem Einfachsten auf, dass bei der Berichterstattung eine Sportart sehr stark überwiegt. Ich habe das mal mit Gemüse verglichen. Spargel schmeckt sehr gut, es ist nur schwierig, wenn du jeden Tag Spargel bekommst und jetzt sind ARD und ZDF darauf gekommen, zu weißem Spargel auch noch grünen Spargel zu servieren, das heißt sie haben jetzt erkannt, dass auch neben dem Männerfußball der Frauenfußball existiert. Das ist in Ordnung, dass sie das machen, aber woran es wirklich leidet ist, dass andere Sportarten fast gar nicht mehr vorkommen. Und es ist ja fast keine Sportschau, die wir am Sonnabend mehr erleben, sondern es ist ja mehr oder weniger eine Fußballschau, zu der wir uns entwickelt haben. Mir ging es nur darum, nicht zu jammern, sondern zu sagen, wenn wir Olympische Spiele ansteuern, und da hat ja Frau Schenk zu Recht gesagt, das müssen wir dann auch mal klar sagen, wenn wir Olympische Spiele ansteuern wollen, sie also wollen und nicht nur möchten, dann müssen wir bei der Bevölkerung dafür sorgen, dass es auch eine Akzeptanz für andere Sportarten gibt und dass vielleicht auch die Euphorien, die von den einzelnen Sportarten



entwickelt werden sollen, in die Bevölkerung reingetragen werden. Dies kriegen wir nur über Massenmedien hin. Da können wir zwar machen, was wir wollen, aber am Ende brauchen wir die Massenmedien dafür. Da finde ich schon, wenn man über öffentlich-rechtlichen Rundfunk oder öffentlich-rechtliches Fernsehen redet im Gegensatz zu privaten Zeitungsverlagen, dass da auch eine Verpflichtung besteht, tatsächlich breiter zu informieren als ich das im Moment sehe. Das könnte jedenfalls nach meiner Meinung auch ein gesellschaftlicher Auftrag sein. Was die Veranstaltung als solche anbelangt, ist es ja so, dass bis auf den Fußball, jedenfalls von den fünf Sportarten, für die ich jetzt spreche, niemand selbst über Sportstätten verfügt. Jedenfalls nicht in der Kategorie, in der internationale Großveranstaltungen stattfinden. Das heißt du musst dich immer koordinieren mit der Kommune, wo die Sportstätte steht, hoffst dass das Land, in dem das stattfindet, dies unterstützt und dass der Bund unterstützt. Und das macht es natürlich, wenn wir vorhin über Bürokratie geredet haben, nicht so ganz einfach. Da wäre es schon gut, wenn es da ein Verfahren gäbe, dass man sagen kann, bei jeder Großveranstaltung läuft das so oder so, von mir aus Prozentual oder wie auch immer, dass wir nicht jedes Mal das Fahrrad von vorn erobern müssen.

Friedhelm Julius Beucher (DBS): Ich setze von Andreas Michelmann den Essensvergleich fort. Wir wissen alle, es gibt verschiedene Gerichte, insbesondere bei Suppen. Aber das fängt erst an zu schmecken, wenn die richtige Würze dabei ist. Ich spreche hier für die Würze, ich weiß über die Resonanz von paralympischen Sportveranstaltungen, nur das nützt nichts, wenn ich das weiß. 1992 war ich als junger Abgeordneter in Barcelona. Da komme ich zurück und sage zu meiner Frau: „Hast Du das gesehen? Das war ganz verrückt.“ Nichts hat sie gesehen. Da war es eine halbe Stunde in einer Gesundheitssendung des deutschen Fernsehens. Heute sind wir bei 70 bis 80 Stunden live. Das ist ein Quantensprung. Aber es ist lange noch nicht da, wo es eigentlich hingehört. Und nicht aus Gründen, dass man auch die armen Behinderten berücksichtigen muss, sondern weil die Einschaltquoten beweisen, dass das gut ist. Aber das ist nur eine Sache, die wir als Sportverbandslobby durchzusetzen haben. Ich sage das auch jedem Konsumenten: Du zahlst Deine Gebühren, dann schreib doch dahin. Der Bürger hat ein Mitspracherecht

bzw. über die Aufsichtsräte auch eine Möglichkeit, auch Sie als Abgeordnete können da eingreifen. Das ist ein Verteilungskampf, der praktisch in der Medienlandschaft stattfindet. Ich höre da nicht auf, werde auch nicht müde und ich suche Bündnispartner. Das könnte ich mir dann eben hier wünschen und von Dir, Dieter, weiß ich das ja.

Der **Vorsitzende**: Vielen Dank, Herr Beucher. Weitere Fragen?

Abg. **Dieter Stier** (CDU/CSU): Ich würde gern noch eine Nachfrage an Frau Schöne stellen. Frau Schöne, wenn ich die Medien richtig verstanden habe, hatten Sie ja in gewisser Weise auch das Zusammenspiel mit den Fachverbänden vielleicht etwas kritisiert. Könnten Sie das vielleicht noch einmal darlegen? Wie beurteilen Sie denn im Nachhinein auch das Zusammenspiel mit den Fachverbänden bei der Organisation einer solchen Großsportveranstaltung?

Der **Vorsitzende**: Frau Schöne, bitte schön.

Marion Schöne (Olympiapark München GmbH): Herr Stier, vielen Dank für die Frage. Ich glaube man muss immer dazu den Hintergrund der Organisation der European Championships im Kopf haben. Hier ist es so, dass die Vertragsgestaltung immer zwischen den europäischen Sportverbänden und der Host-City und dem Rechteinhaber läuft. Das war ein grundlegendes Problem. Es fühlten sich die deutschen Sportverbände ausgeschlossen. Normalerweise werden solche Veranstaltungen, haben wir in München auch schon oft gemacht wie letztens die Handball-WM, zusammen mit dem deutschen jeweiligen Verband organisiert. Das war nicht der Fall. Dennoch hätten wir natürlich erwartet, dass, obwohl es jetzt rein formal nicht stimmt, dass hier eine größere Unterstützung für eine Heim-EM oder für neun europäische Europameisterschaften, die zu Hause stattfinden, erfolgt wäre. Es ist aber ganz klar, das will ich auch noch einmal betonen, es hat mit einigen Verbänden sehr, sehr gut geklappt, mit anderen war es eben nicht so gut. Das ist halt grundsätzlich einer meiner Kritikpunkte gewesen, dass man doch einfach auch noch einmal schauen muss, inwieweit Ansprüche der Verbände wirklich auch noch den heutigen Gegebenheiten entsprechen, wie man sie sich vorstellt. Ich sage es immer ganz klar, ich benenne das als Oldschool-Management, weil, glaube ich, auch viele Unternehmen heutzutage ganz andere Formen



der Unternehmensführung haben, als es in einigen, ich betone noch einmal, in einigen, natürlich nicht in allen, viele haben da schon sehr viel geändert, in einigen Verbänden, sei es jetzt national oder international, noch besteht.

Der Vorsitzende: Vielen Dank, Frau Schöne. Ich übergebe in der zweiten Fragerunde an BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, Herr Emmerich.

Abg. Marcel Emmerich (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Vielen Dank auch von meiner Seite. Zunächst habe ich eine Frage an Sie, Herr Beucher. Sie haben vorhin gesagt, dass die Paralympischen Spiele in China dafür gesorgt haben, dass es da eine positive Entwicklung gab für den Parasport. Wenn man sich jetzt anschaut in Deutschland, wie würden Sie das da sehen mit Blick auf die Sportgroßveranstaltungen? Bewegen wir uns da eher auch in eine fortschrittliche Richtung oder nehmen Sie da eher einen Stillstand wahr?

Friedhelm Julius Beucher (DBS): Jede Sportgroßveranstaltung entwickelt einen Vorbildcharakter. Das gilt uneingeschränkt für olympische wie paralympische Sportler und Sportlerinnen. Ich wünsche mir Sportgroßveranstaltungen in Deutschland, so viele wie nur möglich sind, weil das eben bis in die Vereine runter einen unwahrscheinlichen Ansporncharakter hat. Eben sind die Ehrenamtlichen erwähnt worden von André Hahn. Das geht bis in den kleinsten Verein, wo die Leute stolz sind, Volunteer zu sein bei einer Veranstaltung. Das ist ein Schub für jeden Verband und da ist das beim Deutschen Behindertensportverband nicht anders. Das habe ich hier erleben können, als wir die Europameisterschaft Paraleichtathletik in Berlin hatten. Das ist durchgängig.

Abg. Marcel Emmerich (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Danke schön. Eine Frage an Sie, Herr Weikert. Wir haben ja die Situation, dass wir uns immer wieder hier in Deutschland und Europa darüber aufregen, dass Spiele zum Beispiel in Staaten wie China stattfinden oder auch Russland. Gibt es denn innerhalb des IOC eine Bewegung, die international Erwartungen hat, zum Beispiel an Deutschland, dass man in die Puschen kommt in Sachen Olympiabewerbung?

Thomas Weikert (DOSB): Das kann man einfach beantworten. Ich glaube, es war mit dem „alten“ DOSB ein Streit entstanden, so dass dort Funkstille war. Wir haben dann direkt im Februar bei den

Olympischen Spielen den Kontakt wieder intensiviert. Ich weiß nicht, wie viele Gespräche die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen und ich mit dem IOC und den Mitgliedern geführt haben. Ich glaube schon, dass wir dort jetzt einiges erreicht haben. Das führte dann auch zu einer Einladung nach Lausanne. Da haben wir zwei/drei Tage mit dem IOC diskutiert, natürlich auch schon angesprochen, dass wir gern wieder mal Olympische und Paralympische Spiele in Deutschland haben wollen. Wir müssen aber unsere Hausaufgaben machen und Hausaufgaben heißt, wir müssen die Bevölkerung dafür begeistern und die Grundlagen dafür legen. Und das versuchen wir in den nächsten Monaten und zwei Jahren zu tun.

Abg. Marcel Emmerich (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Da würde ich Sie, Frau Schenk, im Anschluss noch dran nehmen, weil Sie auch ein bisschen vor sich hin gemeckert haben, zumindest war das mein Eindruck von hier. Sie haben auch vorhin schon gesagt, dass es nicht ausreicht, wenn man jetzt am Anfang zivilgesellschaftlich nur seine Hausaufgaben macht, wie Herr Weikert das gerade gesagt hat, sondern dass man jetzt schon stärker in die internationalen Kreise, in die internationalen Debatten gehen muss. Können Sie das vielleicht noch mal ausführen?

Sylvia Schenk (Transparency International): Das neue Verfahren des IOC sieht ja vor, dass man im Grunde mit den Expertinnen und Experten vom IOC gemeinsam eine Bewerbung, die dann nicht mehr in dem Sinne eine Bewerbung ist, wie es früher war, Bitburg und dann war es das und dann gucken sie sich das drei Monate an, dass man dies gemeinsam entwickelt, dass das mitgestaltet wird von dem jeweiligen Land. Das heißt aber doch, dass ich die Bevölkerung auch auf diesen Weg mitnehmen muss. Und wenn ich jetzt einfach abstrakt frage, sollen wir anfangen, mit dem IOC ins Gespräch zu kommen, das bringt es eigentlich nicht. Also muss ich doch im Grunde das jetzt so wechselweise, stufenweise voranbringen und dafür ein Konzept entwickeln. Es geht überhaupt nicht mehr darum, so wie es früher einfach einmal war, wir machen Bitburg und eine Stadt...also ich finde die Idee gut, dass man sagt, dann reden wir auch mal über mehrere Städte, über die verschiedenen Optionen, die wir in Deutschland haben. Und dann wird es auch nicht irgendwo die eine Abstimmung in einer Stadt oder einem Bundesland geben,



sondern das muss ganz anders aufgezogen werden. Und nochmal, wenn Deutschland, der deutsche Sport aber bitte auch, die Ministerien, die alle im Moment noch so ein bisschen... wir sind immer im Silodenken. Wenn wir uns international nicht völlig anders aufstellen, dann haben wir überhaupt keine Chance. Das ist das große Manko. Da sind, ob altes Präsidium oder noch davor, Jahre versäumt worden, und zwar auch nicht nur vom DOSB, sondern auch von den Spitzenverbänden, und da müssen wir jetzt dringend in die Diskussion rein, uns auf den Stand bringen, was und wie es eigentlich läuft. Wir brauchen eine Sportaußenpolitik der Bundesregierung und wir brauchen auch im DOSB mit anderen gesellschaftlichen Kräften gemeinsam eine Entwicklung hin zu einer Vorstellung: Was wollen wir denn im internationalen Sport wie bewegen? Und dann ist die Olympiabewerbung das Ergebnis davon. Aber nicht: Was nutzt es uns und diesem Verein oder jenem, wenn wir uns jetzt bewerben? Das ist egoistisch gedacht. Damit gewinnen wir international keinen Blumentopf.

Der **Vorsitzende**: Danke schön. Ich bitte die Fraktion der AfD in der zweiten Fragerunde um ihre Fragen. Herr König, bitte.

Abg. **Jörn König** (AfD): Vielen Dank, Herr Vorsitzender. Wir haben eben darüber gesprochen, wie man die Bevölkerung mitnimmt und Herr Weikert hatte von einem Zwei-Jahres-Prozess gesprochen. Ich habe dazu eine Frage an Herrn Beucher und an Herrn Weikert. Wir haben 2024 innerhalb der zwei Jahre die Euro 2024, wir haben die Universiade 2025. Wie sinnvoll wäre es aus Ihrer Sicht, dass wir den Schwung der hoffentlich gut und begeisternd verlaufenden Ereignisse für eine Bürgerbefragung bzw. einen Bürgerentscheid nutzen?

Thomas Weikert (DOSB): Das müssen wir nutzen. Wir hoffen auf super Ergebnisse in Frankreich, wir haben da vorher auch noch die Fußball-WM und, Sie haben es schon angesprochen, dann die Universiade und wir haben noch weitere Veranstaltungen, die werden wir nutzen. Und genau das ist das, was wir wollen und was wir in einem Konzept dann auch der Mitgliederversammlung vorlegen werden. Wir brauchen diese Stimmung, wir brauchen die Veranstaltungen, insbesondere im nahen Ausland, für unser Konzept.

Friedhelm Julius Beucher (DBS): Wir sind aktuell mit den Verantwortlichen der Universiade im

Gespräch, was die Partizipation paralympischer Sportarten angeht, und ich kann für meinen zwar inzwischen durch die Corona-Pandemie ziemlich dezimierten Verband, über 100 000 Mitglieder verloren, sagen, dass wir mit aller Kraft jede Art von Plebisitz nutzen, um auch aktiv vor Ort dafür zu werben.

Der **Vorsitzende**: Danke schön. Weitere Fragen?

Abg. **Jörn König** (AfD): Dann nochmal an Herrn Weikert. Sie haben sich ja nun geäußert, dass sich für 2036 beworben wird. Wie begegnen Sie denjenigen, die das mit Blick auf den historischen Hintergrund problematisieren?

Thomas Weikert (DOSB): Ich habe ja gerade nicht gesagt, dass wir uns für 2036 bewerben, sondern das bekomme ich immer des Öfteren von anderen in den Mund gelegt. Aber natürlich spielt 2034 und 2036 eine Rolle. Und ich glaube, wenn es um 2036 geht, dann müssen wir genau positiv an die Sache herangehen. Wir müssen schildern, was der Unterschied ist zwischen 19 und 20. Ich glaube, da haben wir in der jetzigen Gesellschaft in allen Sparten gute Chancen, das zu tun und das gerade positiv zu schildern. Ich glaube, dass da eine gute Chance besteht.

Abg. **Jörn König** (AfD): Keine weiteren Fragen, Herr Vorsitzender.

Der **Vorsitzende**: Danke schön. Dann würde ich die Fraktion der FDP noch einmal darum bitten, ihre Fragen zu stellen. Herr Hartewig.

Abg. **Philipp Hartewig** (FDP): Vielen Dank, Herr Vorsitzender. Da würde ich zunächst Herrn Mronz noch einmal befragen. Sie haben das Thema Digitalisierung und auch das Thema Infrastruktur angesprochen. Welche Rolle spielt bei Bewerbungen auch das Thema Infrastruktur jenseits der Sportstätten im engeren Sinne und wie war das bei Rhein-Ruhr?

Michael Mronz: Ich glaube man muss unterscheiden einmal die Sportinfrastruktur, das ist das eine, die muss natürlich zeitgemäß modern sein, aber da ist immer so ein wichtiger Punkt, dass man meint, man ertüchtigt jetzt eine Sportstätte für Olympische oder Paralympische Spiele. Ich glaube, das ist genau falsches Denken, sondern es geht ja darum, Infrastruktur zu nutzen, die in einer wöchentlichen, monatlichen oder jährlichen Nutzung ist, ich sage mal bildlich gesprochen, das Stadion von



Borussia Dortmund wird ja nicht fit gemacht für eine Europameisterschaft oder eine Weltmeisterschaft oder Olympische Spiele, sondern deswegen, weil sie immer in der Bundesliga spielen und in der Champions-League spielen und deswegen ein wettbewerbsfähiges, taugliches Stadion haben wollen. Das ist das eine. Das zweite, und das ist, glaube ich, der entscheidende Punkt, dass man sagen kann, wenn wir Olympische und Paralympische Spiele machen in einer Region und auf eine Infrastruktur setzen, egal in welcher Region das in Deutschland ist, dann, glaube ich, kann man sagen, dass man Themen vorausbringt, nach vorne zu bringen, wie eben angeführt von mir, vernetzte Mobilität, Digitalisierung oder Nachhaltigkeit, aber nicht für mögliche Olympische Spiele, sondern durch Olympische Spiele. Für Rhein-Ruhr kann ich sprechen. Wenn parallel in Aachen 40 000 Besucher zum Reiten kommen, nach Gelsenkirchen 50 000 zum Schwimmen und 40 000 zum Basketball nach Düsseldorf, dann kanibalisiert sich das keineswegs und in Aachen haben wir immer nur 40 000, da können nicht 50 000 zu den Olympischen Spielen kommen, weil wir immer ausverkauft sind. Und das ist ja der große Vorteil von einem Regionenkonzept, auf bestehende Infrastrukturen zu setzen, wo es ein vorhandenes Verkehrskonzept gibt. Da gibt es bestimmt Gründe, dies dann zu aktualisieren, aber es wird dann nicht aktualisiert für Spiele, vielleicht aber durch die Spiele wird es zeitgemäß gemacht.

Abg. Philipp Hartewig (FDP): Vielen Dank, dann würde ich Herrn Weikert noch einmal befragen, weil einmal wurde das Thema Vernetzung vorhin angesprochen international, zum anderen hatten wir das Thema, wohin wollen wir eigentlich auch international mit dem Sport. Sie haben in der schriftlichen Stellungnahme das Leadership-Programm angesprochen, was bis September 2023 laufen soll. Vielleicht können Sie da kurz drauf eingehen, was es damit auf sich hat und wie viele Teilnehmerinnen und Teilnehmer dort erwartet werden.

Thomas Weikert (DOSB): Das Leadership-Programm beginnt im Oktober. Wir haben viele Kandidaten und Kandidatinnen auch aus den Sportverbänden und ehemalige Spitzensportler. Ich denke, dass ist ein wirkungsvolles Konzept, die fit zu machen für das administrative, insbesondere die Sportler und Sportlerinnen, die „nur“ Sport

gemacht haben. Wir beginnen im Oktober mit mehreren Modulen und wir erhoffen uns davon wirklich, dass eben auch ehemalige Spitzensportler dann für uns arbeiten und natürlich auch für Olympia arbeiten.

Abg. Philipp Hartewig (FDP): Vielen Dank, dann würde ich jetzt auch noch einmal anknüpfen an der vorherigen Fragerunde und Frau Schenk fragen, was die Chancen, auch gerade von diesem offenen Bewerbungsprozess, sind, auch von uns aus nach außen noch etwas zu bewegen, auch mit einzelnen Zwischenschritten zum Beispiel, wo wir auch Sportbegeisterte einladen können, vielleicht unseren Einfluss nach außen bringen können mit der Bewerbung, also nicht nur bei uns etwas bewegen, sondern auch etwas nach außen tragen.

Sylvia Schenk (Transparency International): Ich glaube es ist wichtig, dass man auch im Bundestag aus diesen Silos rauskommt und der Sportausschuss mit anderen Ausschüssen und anderen ins Gespräch kommt statt dass der Menschenrechtsausschuss Anhörungen macht, während der Sportausschuss tagt. Das bringt alles nicht viel, da muss viel mehr zusammengearbeitet werden. Wir müssen in der Bevölkerung verdeutlichen, und zwar über den Sport hinaus, dass Olympia ein Innovationsmotor sein kann und sein muss und wenn ich dann jetzt die ganze Zeit das zum Paraspot höre, ja Paraspot ist wichtig, keine Frage, aber die Barrierefreiheit in der Mobilität in unserem Städten, in den Hotels, in den Fan-Zones und so weiter, die ist mindestens genauso wichtig. Und das wird hier gar nicht angesprochen, weil wir immer nur diese schmale Sicht mit den Scheuklappen und die Verbandsegoistik haben. Also das ist wichtig, dass wir deutlich machen, es ist für die Bevölkerung, und zwar für alle Gruppen in der Bevölkerung und daran fehlt es bislang noch.

Der **Vorsitzende:** Vielen Dank. Ich bitte die Fraktion DIE LINKE., Herrn Hahn, um Fragen, wenn möglich.

Abg. Dr. André Hahn (DIE LINKE.): Ich glaube, das letzte sieht Herr Beucher ganz genauso, dass das wichtig ist mit der Barrierefreiheit, völlig klar. Meine erste Frage geht an Herrn Weikert. Nun haben wir ja in vielen Kontinenten, Asienspiele, Afrikaspiele und so weiter und Europa ist da ziemlich weit hintendran. Wir haben jetzt die European Championships, wir haben aber auch die



European Games, und da würde mich schon die Position des DOSB interessieren, ob denn beide Formate aus Ihrer Sicht parallel existieren können oder zusammengeführt werden müssen und welches soll denn das künftige Format sein für Europa? Und die zweite Frage geht auch an Frau Schenk. Inwieweit teilen Sie meine Auffassung, ich habe es ja vorhin so gesagt, dass die Sportkalender schon jetzt ziemlich voll sind und nicht immer neue Wettkampfformate entwickelt werden sollten und könnten und nicht gerade unsere Aufgabe auch wäre als entwickeltes Land, mit dafür Sorge zu tragen, dass eine faire weltweite Verteilung von Sportgroßveranstaltungen auch auf andere Kontinente stattfindet, anstatt dass wir immer über unsere Veranstaltung nachdenken.

Thomas Weikert (DOSB): Zunächst zu den Championships, auch einen Dank an Frau Schöne und ihre Mitstreiter und Mitstreiterinnen. Das war eine ganz tolle Veranstaltung in München. Da ist ja der Unterschied, es sind Europameisterschaften, die auch sonst stattfinden würden, nur gebündelt an einem Ort und das ist ja sehr zu begrüßen. Das hat logistisch zum Beispiel einige Vorteile, aber eben auch andere. Die andere Veranstaltung, das muss man abwarten, wie das in Europa weitergeht. Wir haben jetzt in Polen die Veranstaltung. Nach meinem Kenntnisstand gibt es noch keinen Bewerber, der sich bereit erklärt, in vier Jahren das zu tun oder fünf Jahren, da bin ich ein bisschen skeptischer, wie das weitergehen wird mit den Spielen. Bisher haben wir das auch nur in Ländern gehabt, jetzt nehme ich Krakau mal aus, die nicht vor Demokratie gestrotzt haben, von daher müssen wir einfach mal sehen, wie das weitergeht, auch im Vergleich zu Olympia, also zu Olympischen Spielen.

Sylvia Schenk (Transparency International): Ich bin sehr für eine weltweite Verteilung. Dann dürfen wir aber nicht gerade als Deutsche auf Länder draufhauen, die sich da auch entwickeln durch eine Sportveranstaltung, sondern müssen differenziert mit ihnen umgehen, da geben wir gerade kein gutes Bild ab. Ein tolles Beispiel wäre, wenn sich Deutschland intensiv um die Youth Olympic Games in Senegal kümmert. Ich weiß, dass das ein Land ist, wo die GIZ aktiv ist. Da könnte man eine Menge auch in Richtung Menschenrechte, Kinderrechte und so weiter machen. Zur Frage der Sportstätten. Wir reden über 2036/2040, wir reden

über Klimawandel, wir reden über Energieeinsparen, alles ändern und so weiter. Die Sportstätten werden in 20 Jahren völlig anders aussehen. Wir werden zum Teil die Städte völlig anders haben. Wir müssen die Städte resilient machen, das heißt wir brauchen... in den Innenstädten wird ja schon geredet über kleine Sporträume, wenn die Läden leer stehen und so weiter. Wir reden über ein völlig neues Konzept von Stätten, Sportstätten und so weiter und nicht darüber, wie wir den Status Quo ein bisschen renovieren. Ich glaube, wenn die Olympiabewerbung nicht dazu führt, dass wir Deutschland voranbringen, dass wir unsere Städte, die in einer schwierigen Situation sind, ich weiß ja, wie das in Frankfurt aussieht und wir stehen noch gut da, dass wir die in eine bessere Situation bringen, dann brauchen wir mit Olympia gar nicht anzufangen. Wir haben eine riesen gesellschaftliche Aufgabe vor uns und Olympia kann dazu einen Beitrag leisten, aber dann müssen wir uns völlig anders aufstellen.

Der **Vorsitzende**: Vielen Dank. Meine sehr verehrten Damen und Herren Sachverständige, liebe Kolleginnen und Kollegen, verehrte Gäste, ich bedanke mich ganz, ganz herzlich für Ihre Beiträge und auch das Interesse, wünsche Ihnen als Sachverständige weiterhin ganz, ganz viel Kraft, Energie und Leidenschaft für die Zukunft und wünsche unseren Sachverständigen hier im Saal eine gute Heimreise und würde damit die 16. Sitzung beenden. Danke schön.

Schluss der Sitzung: 15:00 Uhr

Frank Ullrich, MdB
Vorsitzender

Stellungnahme zur öffentlichen Anhörung im Sportausschuss am 26.09.2022,

13.00-15.30 Uhr

„Zukunft nationaler und internationaler Sportgroßveranstaltungen“

Die European Championships München 2022 - Herausforderungen und Erfolgsfaktoren

Munich, 19.09.2022

Zahlen und Fakten

- 1,4 Mio. Besucherinnen und Besucher
- 370.000 Tickets
- 4024 Athletinnen und Athleten aus 50 europäischen Ländern
- 175 Medaillensätze
- 6000 Volunteers
- 772 Kulturprogrammpunkte
- 4000 EC-Sportabzeichen
- 700 Stunden Live-Übertragung
- 40 internationale TV- und Radiosender berichteten

Grundwerte der European Championships

- verbindend
- vielfältig
- inspirierend
- langlebig
- nachhaltig

Herausforderungen

- Corona - Pandemie
- russischer Angriffskrieg auf die Ukraine
- Administrative Vorgaben
- EC als Marke noch nicht bekannt
- Interessen und Ansprüche von 9 Verbänden
- kurze Vorbereitungszeit

Erfolgsfaktoren

- Nachhaltigkeitskonzept: Konzentration auf 6 Themenbereiche
 - sozial (Inklusion, Einbindung Breitensport)
 - ökologisch (Nutzung bestehender Sportstätten, klimaneutraler Transport, Abfall)
 - ökonomisch (Tourismuswert für München rund 122 Mio. €)

- Sport und Kultur
 - Sportler:innen im Mittelpunkt
 - kostenloser Zugang zu Kulturangeboten und ausgewählten Wettkämpfen
- motiviertes engagiertes Team

Die EC München 22 haben die folgenden Kernanliegen der Nationalen Strategie für Sportgroßveranstaltungen (SGV) erfüllt:

1. SGV dienen dem Sport.
2. SGV stehen für Werte
3. SGV unterstützen gesamtgesellschaftliche Ziele
4. SGV sind eine exzellente Visitenkarte unseres Landes

Resonanz

Ausschließlich positive Resonanz:

- von den Athletinnen und Athleten:
„It feels like home“
„Können wir diese Veranstaltung nicht alle vier Jahre in München machen?“
- von den Besucherinnen und Besuchern:
„einmaliges Erlebnis, es war wunderbar, schade, dass es vorbei ist“
- von der Presse:
„das Wunder von München“

Bilanz der European Championships

„Es war großartig, es war wunderbar“

München steht für Amore - die Stimmung bei den European Championships

Stand: 20.08.2022 19:18 Uhr

Musik, Happenings, Nightlife und ein elektrisierendes Publikum
- der Olympiapark bietet in den Tagen der European Championships mehr als nur Sport.

- der IHK München und Oberbayern:
Pressemeldung vom 22.08.2022 - Nicht nur sportlich, sondern auch wirtschaftlich sind die gestern zu Ende gegangenen European Championships in München ein voller Erfolg gewesen. „Die vergangenen elf Wettkampftage waren eine gute sowie langfristige Werbung für unseren Wirtschaftsstandort und den Tourismus in der Region“, erklärt Peter Kammerer, stellvertretender Hauptgeschäftsführer der IHK für München und Oberbayern.

Und jetzt? Bewerbung für Olympische Spiele

- Dimension der Olympischen Winterspiele in Bezug auf Anzahl der Athletinnen und Athleten und Medaillenentscheidungen → kleiner als EC 2022
Zum Vergleich Peking: 2.800 Athlet:innen und 109 Medaillensätze
Deutschland als Wintersportstandort im Zeichen des Klimawandels?
- Dimension der Olympischen Sommerspiele → weitaus größer als die EC 2022
Zum Vergleich Tokio: 11.000 Athlet:innen und 339 Medaillensätze
Eine Stadt als Gastgeberstadt nicht möglich, wenn bestehende Sportstätten genutzt werden sollen, Bewerbung als Region?

Zukunft nationaler und internationaler Sportgroßveranstaltungen

Statement von Transparency International Deutschland e.V. zur Anhörung des Sportausschusses des Deutschen Bundestags am 26. September 2022

Vorbemerkung

In Zeiten großer (geo-)politischer, ökonomischer und sozialer Unsicherheit ist es mutig, aber auch dringend nötig, die Zukunft von Sportgroßveranstaltungen auf die Tagesordnung zu setzen. Dies gilt insbesondere, wenn – was die Liste der Sachverständigen nahelegt – vorrangig über eine deutsche Olympiabewerbung diskutiert werden soll. Dabei muss die Debatte so schnell wie möglich auch außerhalb des Sports und über den Sport hinaus stattfinden, d.h. weitere gesellschaftliche Bereiche in einem breit angelegten Stakeholder-Prozess mit einbeziehen. Zuvor allerdings haben Sportorganisationen und Sportpolitik einige Hausaufgaben zu erledigen, auf die sich diese Stellungnahme deshalb fokussiert.

1. Rückkehr zur Olympischen Idee

Die Akzeptanz von Sportgroßveranstaltungen in der Bevölkerung setzt einen offenen, selbstkritischen Umgang mit Fehlentwicklungen im internationalen und nationalen Sport unter Einbeziehung aller Ebenen des Sports voraus.

Die „Fundamentalen Prinzipien“ der Olympischen Charta definieren Olympismus als „eine Lebensphilosophie, die in ausgewogener Ganzheit die Eigenschaften von Körper, Wille und Geist miteinander vereint und überhöht. Durch die Verbindung des Sports mit Kultur und Bildung sucht der Olympismus, einen Lebensstil zu schaffen, der auf der Freude an Leistung, auf dem erzieherischen Wert des guten Beispiels, der gesellschaftlichen Verantwortlichkeit sowie auf der Achtung universell gültiger fundamentaler moralischer Prinzipien aufbaut.“

Die Olympischen Spiele sind lediglich der „Höhepunkt im Zusammenbringen der Athleten der Welt zu dem großen Fest des Sports“, in dem der Olympismus seinen weltweiten Ausdruck findet.

Das Vertrauen in die Olympische Bewegung ist in den vergangenen Jahrzehnten angesichts vielfältiger Defizite im internationalen Sport und in Austragungsländern – Verletzung von Menschenrechten, Korruption, Doping, Manipulation, politische Instrumentalisierung, Gigantismus – grundlegend erschüttert worden. Auch der deutsche Sport hatte mit Skandalen zu kämpfen und brachte sich kaum in die internationale Debatte ein.

Dies hat in Deutschland zu einer Entfremdung vom Spitzensport, vor allem aber zu einer Ablehnung des IOC und der internationalen Sportverbände geführt. Die deutschen Sportorganisationen haben dies durch Distanzierung vom IOC noch unterstützt, statt aktiv international für eine Behebung der Defizite und eine Neubesinnung auf die Inhalte des Olympismus einzutreten. Reformen auf internationaler Ebene wurden in Deutschland nicht

oder nur eingeschränkt zur Kenntnis genommen. Noch im Winter 2022 haben führende deutsche Sportfunktionäre angesichts der Olympischen Winterspiele und Paralympics in Beijing neue Vergabekriterien des IOC gefordert, obwohl diese bereits 2017 grundlegend geändert wurden. Das frühere Vergabeverfahren ist zudem inzwischen von einem längeren Dialogprozess mit interessierten Bewerben abgelöst worden.

Der Deutsche Olympische Sportbund (DOSB), 2006 entstanden durch die Fusion von Deutschem Sportbund und Nationalem Olympischen Komitee, hat es nicht geschafft, Verständnis für die Olympische Idee als Grundlage auch für den Breitensport zu entwickeln und dies im Bewusstsein des Sports sowie der Öffentlichkeit zu verankern. Das Fehlen einer starken Debattenkultur über diese Zusammenhänge schwächt den DOSB intern und extern.

Wenn Deutschland international im Sport eine Rolle spielen und insbesondere positive Veränderungen herbeiführen will, sind substanzielle Beiträge des DOSB und seiner Mitgliedsorganisationen, insbesondere der deutschen Vertreterinnen und Vertreter in internationalen Gremien des Sports, zur Auflösung des Widerspruchs zwischen Olympischer Idee und den Olympischen Spielen notwendig. Dazu muss der deutsche Sport nicht nur auf der Höhe der internationalen Debatte sein, sondern auch sich selbst entsprechend aufstellen. Das geht nur, wenn die derzeitige Beschäftigung mit einzelnen isolierten Aspekten der Sportentwicklung zusammengefasst und sodann Themen daraus priorisiert werden.

Zudem sollten auch die Profiligen, allen voran die Deutsche Fußball-Liga, ihre Nachhaltigkeitspolitik beschleunigen und über die bisherigen zaghaften Schritte hinaus menschenrechtliche Verantwortung übernehmen.

Maßnahmen:

- Bestandsaufnahme zu Governance, Nachhaltigkeit und Menschenrechtskonzepten im Sport national und international
- Beschleunigung der Entwicklung von Good Governance und Menschenrechtskonzepten in deutschen Sportverbänden, auch durch entsprechende Förderkriterien im Bund und in den Ländern
- Verbindung und Strukturierung der Diskussion über Sportgroßveranstaltungen, die Stellung des Spitzensports, Safe Sport, Governance, Nachhaltigkeit, Menschenrechte, Bewegungsgipfel...
- Umfassende Anforderungen an Governance, Nachhaltigkeit und Menschenrechte für Profiligen und kommerzielle Sportveranstaltungen
- Sicherstellung einer transparenten Berichterstattung und externer Evaluation der Umsetzung

2. Neubestimmung der Rolle der Olympischen Bewegung

Ein Beitrag des Olympismus zu Frieden und Völkerverständigung ist nur auf der Basis erweiterter Handlungsoptionen möglich.

Die Welt hat angesichts zunehmender Repression in China und des russischen Angriffskriegs gegen die Ukraine schmerhaft erkennen müssen, dass weder „Wandel durch Handel“ noch „Annäherung durch Sport“ ein Automatismus ist. Im Gegenteil – es entstehen Abhängigkeiten sowie das Risiko der Instrumentalisierung bis hin zur Komplizenschaft, wenn internationaler Handel und Sportgroßveranstaltungen nicht eingebettet sind in eine langfristige Strategie unter Anerkennung geopolitischer Realitäten, aber mit einer klaren Haltung zu Menschenrechten, Demokratie und Rechtsstaatlichkeit. Die Olympische Bewegung hat nur zögerlich und inkonsequent auf das systematische Unterlaufen der

Dopingkontrollen mit Unterstützung staatlicher Stellen in Russland bei den Olympischen Winterspielen in Sotschi 2014 reagiert. Im Nachhinein kann die eklatante Missachtung geltender Regeln durch die russischen Institutionen des Staats und des Sports als Vorbote der Verletzung des Völkerrechts beim Angriff auf die Ukraine gesehen werden.

Neutralität gegenüber politischen Konflikten bis hin zu kriegerischen Auseinandersetzungen in vielen Ländern und die Möglichkeiten des Sports, trotzdem den Dialog aufrecht zu erhalten, als verbindende Kraft zu wirken und zu Völkerverständigung und Frieden beizutragen, sind zwei Seiten einer Medaille. Sie stürzen die Sportorganisationen in einer multipolaren Welt jedoch in ein Dilemma. Nicht immer hilft der Olympic Truce wie beim Angriff auf die Ukraine als Krücke, um unumgängliche Entscheidungen gegen eine aggressive Großmacht formal zu legitimieren. Die Olympische Bewegung wird nicht darum herumkommen, die eigenen Handlungsoptionen zu erweitern und Regeln für den Umgang mit schwerwiegenden Verletzungen des Völkerrechts und/oder der Menschenrechte zu entwickeln. Nur so lässt sich in Zukunft das in der Olympischen Charta genannte „Ziel des Olympismus“, „den Sport in den Dienst der harmonischen Entwicklung der Menschheit zu stellen, um eine friedliche Gesellschaft zu fördern, die der Wahrung der Menschenwürde verpflichtet ist“, glaubwürdig vertreten.

Bislang spielt Deutschland in internationalen Zusammenhängen der Sportpolitik allenfalls eine untergeordnete Rolle. Instrumente wie die OECD-Guidelines und die UN Leitprinzipien für Wirtschaft und Menschenrechte sollten die Basis bieten, eine eigenständige „Sportaußenpolitik“ zu entwickeln, die auch die geopolitischen Bedingungen in den Blick nimmt.

Maßnahmen:

- Entwicklung eines ressortübergreifenden Konzepts zur aktiven Gestaltung
 - der Mitgliedschaft der Bundesregierung im Centre for Sport and Human Rights,
 - der Vorbereitung der MINEPS VII im Jahr 2023,
 - der Mitarbeit in der International Partnership Against Corruption in Sport (IPACS);
- Unterstützung für deutsche Bewerbungen um Veranstaltungen und Kandidaturen für internationale Gremien nur bei Einhaltung von Vorgaben der Compliance, Nachhaltigkeitsstandards, umfassende Stakeholder-Beteiligung sowie den UN Leitprinzipien für Wirtschaft und Menschenrechte durch die jeweiligen Sportorganisationen
- Übernahme von Verantwortung Deutschlands für internationale Kooperation sowie Governance, Nachhaltigkeit und Menschenrechte im Sport, zum Beispiel aktiv bei Gipfeltreffen (G7, G 20), innerhalb der Europäischen Union und anderen internationalen Gremien/Zusammenkünften

3. Die Jugend der Welt im Blick

Die Zukunft von Sportgroßveranstaltungen ist eng mit der Zukunft der Jugend der Welt verknüpft.

Der Tradition entsprechend ruft der IOC-Präsident jeweils am Ende Olympischer Spiele die Jugend der Welt auf, sich in vier Jahren bei den nächsten Spielen zu treffen. Doch um die Jugend der Welt ist es schlecht bestellt. Hohe Arbeitslosigkeit und daraus resultierende Perspektivlosigkeit kennzeichnen die Lage in vielen Ländern der Welt. Im Westen sieht sich ein Teil der jungen Menschen als „letzte Generation“ und kämpft verzweifelt um den Erhalt

der natürlichen Lebensgrundlagen der Menschheit, während ihre Altersgenossen in anderen Regionen der Welt durch Dürre, Fluten und daraus resultierende Hungersnöte schon jetzt kaum Überlebensperspektiven haben. Der Global Risk Report 2021 des World Economic Forum beklagt die durch die Pandemie verstärkte Ungleichheit und den Verlust von Bildung insbesondere digital abhängiger Kinder in Entwicklungsländern mit überproportionalem Anteil unter 25-Jähriger. Die damit einhergehende Desillusionierung der Jugend führt zu Hoffnungslosigkeit und weiteren Migrationsbewegungen. Energie- und Lebensmittelkrise, Rezession und Inflation verschärfen die Situation.

Das Olympic Solidarity Programm des IOC sowie das Refugee Team bieten der Jugend der Welt zumindest symbolisch gleiche Chancen auf Teilhabe. Dagegen sind die Youth Olympic Games bislang mehr ein Marketinginstrument als eine Antwort auf existentielle Herausforderungen. Mit den Youth Olympic Games 2026 in Senegal, der ersten IOC-Veranstaltung in Afrika, könnte eine Trendwende eingeleitet werden. Ein signifikanter Beitrag aus Deutschland hierzu wäre ein wichtiges Signal.

Neben dem Kampf gegen Bewegungsarmut, Übergewicht und ungleiche Bildungschancen im eigenen Land muss der solidarische Beitrag für Kinder und Jugendliche weltweit eine entscheidende Rolle in der deutschen Außen-, Entwicklungs-, Wissenschafts-, Kultur-, Gesundheits- und Sportpolitik spielen. Einen Schwerpunkt sollten dabei Maßnahmen für Athletinnen und Athleten bilden, wie es national durch die Unterstützung für den Verein Athleten Deutschland bereits geschieht.

Maßnahmen:

- Unterstützung der Youth Olympic Games 2026 in Dakar durch die Bundesregierung und den DOSB, insbesondere im Hinblick auf die menschenrechtliche Situation von Kindern und Jugendlichen – als Beispiel für mögliche Ansätze auch in anderen Ländern
- Ausbau der sportlichen Jugendbildung als Schwerpunkt der Entwicklungszusammenarbeit
- Entwicklung internationaler Programme zur Bedeutung der Einhaltung von Regeln im Sport als Beispiel für Rechtsstaatlichkeit und Korruptionsbekämpfung in anderen Lebensbereichen – unter Einbeziehung von Sextortion und der Prävention sexualisierter Gewalt

4. Transformation von Sportgroßveranstaltungen

Die durch den Kampf gegen den Klimawandel und die geänderte geopolitische Situation unerlässliche Transformation aller Lebensbereiche führt auch zur umfassenden Transformation von Sportgroßveranstaltungen.

Dabei geht es nach den bereits erfolgten Reformen im internationalen Sport in den kommenden Jahren um deren Umsetzung in die Praxis bei Sportgroßveranstaltungen und die Bewährung der Instrumente für Governance, Nachhaltigkeit und die Achtung der Menschenrechte auch in konkreten Dilemmasituationen.

Darüber hinaus werden Olympische Spiele und der internationale Wettkampfkalender einen völlig neuen Charakter erhalten, wenn CO2-Neutralität, Einschränkungen von Fernreisen, Anforderungen an Athletinnen und Athleten durch zunehmende Hitze und die Scherung der globalen Teilhabe am internationalen Sport mit den ökonomischen und sozialen Herausforderungen des Klimawandels in Balance gebracht werden müssen.

Die Durchsetzung von Good Governance, Nachhaltigkeit und der Achtung der Menschenrechte bei Sportgroßveranstaltungen erfolgt nicht von heute auf morgen, sondern

erfordert teils langfristige Veränderungsprozesse mit vielen Einzelmaßnahmen. Es gibt keine fertigen Rezepte, ein gemeinsames Lernen bleibt unabdingbar. In Unternehmen gehört die systematische Einbeziehung einer breiten Palette von Stakeholdern einschließlich Nicht-Regierungsorganisationen inzwischen zu Nachhaltigkeits- und Menschenrechtskonzepten unabdingbar dazu. Dies erweitert den Informationsstand zu Risiken und hilft, passgenaue Lösungen zu entwickeln. Die Sport and Rights Alliance, von Transparency Deutschland 2015 mitgegründet, setzt sich für einen entsprechenden Ansatz der Partizipation im Sport ein. Bislang scheuen internationale und nationale Sportorganisationen jedoch oft noch davor zurück, die Zivilgesellschaft auf Augenhöhe einzubeziehen.

Diese sportspezifische Selbstgenügsamkeit zeigt sich auch in Deutschland, was die Entwicklung von Konzepten erschwert. Die von der Bundesregierung im März 2021 vorgestellte Nationale Strategie Sportgroßveranstaltungen wies erhebliche Defizite auf, nachdem wichtige Prinzipien wie „Do no harm!“ kurzfristig aus den Entwürfen wieder gestrichen worden waren. Das Ergebnis blieb dadurch hinter den international schon damals akzeptierten Standards zurück. Aktuell läuft selbst die Vorbereitung der UEFA EURO 2024 im Hinblick auf ein Menschenrechtskonzept noch schleppend, zur Universiade 2025 in Nordrhein-Westfalen sind dazu gar keine Überlegungen bekannt. Bevor Deutschland Anforderungen an die internationalen Sportorganisationen stellt, sind daher zunächst entsprechende Maßnahmen im eigenen Land nötig.

Maßnahmen:

- Die UEFA EURO 2024 als „Best Practice“ für Transparenz, Nachhaltigkeit einschließlich Stakeholderbeteiligung und Menschenrechte kurzfristig deutlich voranbringen
- Menschenrechtskonzept mit bundesweiter Stakeholderbeteiligung für die Universiade 2025 in Nordrhein-Westfalen
- Grundlegende Überarbeitung oder Neufassung der im März 2021 vorgestellten Nationalen Strategie Sportgroßveranstaltungen

Kontakt

Sylvia Schenk

Leiterin der Arbeitsgruppe Sport von Transparency International Deutschland e.V.

office@transparency.de

+49 30 54 98 98 0

Berlin, 19. September 2022

Michael Mronz – Ginsterweg 11-13 | 50858 Köln

Sportausschuss des Bundestages

Frank Ullrich, MdB

Platz der Republik 1

11011 Berlin

Michael Mronz

Ginsterweg 11-13

50858 Köln

office@michaelmronz.de

0241 889 27 161

19. September 2022

Öffentliche Anhörung des Sportausschusses am 26. September 2022 zum Thema „Zukunft nationaler und internationaler Sportgroßveranstaltungen“

Schriftliche Stellungnahme Michael Mronz

1. Der Wert des Sports für die gesamte Gesellschaft

Der Sport hat eine immens breitenwirksame soziale Funktion in der Gesellschaft und vermittelt von Kind an essenzielle Werte wie Miteinander, Respekt, Bildung, Integration und Inklusion.

Wir beklagen oft eine zunehmende Spaltung durch die großen Herausforderungen der letzten Jahre wie die Migration seit 2015, Covid seit 2020 oder die Folgen des russischen Angriffskriegs auf die Ukraine seit dem Februar 2022 und suchen als Gegenpol nach neuen Wegen zu mehr Ausgleich, Zusammenhalt und Miteinander. Gleichzeitig vernachlässigt der Staat allzu leichtfertig die größte und bewährteste Bindungskraft unserer Gesellschaft: den Sport mit seinen knapp 24 Millionen Mitgliedern in circa 88.000 Vereinen. Tendenz: rückläufig. Dem Sport muss geholfen werden, weil der Sport unserer Gesellschaft hilft.

Der Sport ist nicht nur Kaderschmiede für internationale Erfolge und Medaillen, der Sport ist vor allem ein multipler Verstärker für ein immer diverseres Miteinander. Für mehr als 16 Millionen Single-Haushalte in unserem Land bedeutet Sport nicht bloß körperliche Betätigung, sondern soziale und inklusive Begegnung. Der Sport ist darüber hinaus die beste Gesundheitsprävention gegen nachhaltige Resilienzbeeinträchtigungen wie zum Beispiel Adipositas. Die Deutsche Gesellschaft für Adipositas beispielsweise schätzt die direkten und indirekten Kosten von Fettleibigkeit in Deutschland auf 25,7 Mrd. EUR - pro Jahr.

Sport macht unsere Gesellschaft gesünder, vielfältiger, toleranter und leistungsfähiger. Eine gesunde Gesellschaft hilft auch der Wirtschaft und entlastet das Gesundheitssystem.

Aus all diesen Gründen sind Investitionen in den Sport keine Kann-, sondern Muss-Investitionen. Es sind Muss-Investitionen für die Gesundheit und gegen Bewegungsarmut. Es sind Muss-Investitionen in eine junge Generation, die Freude an der Bewegung, an Leistung und am Miteinander hat. Es sind Muss-Investitionen in Integration, Diversität und ein tolerantes Miteinander.

2. Der Wert von Sportgroßveranstaltungen für den Breiten- und Spitzensport

Sportgroßveranstaltungen sind das wichtigste Instrument, um den Sport als verbindende, gesamtgesellschaftliche Kraft und tragende Säule unseres Miteinanders wieder in den Mittelpunkt zu rücken.

Die öffentliche Wahrnehmung des Sports wird ganz maßgeblich durch einzelne Leuchtturm-Veranstaltungen wie Einzel-Weltmeisterschaften und Europameisterschaften im eigenen Land geprägt. Sie helfen dabei, verschiedenste Sportarten in den medialen Fokus zu rücken und nachhaltige Begeisterung bei den Menschen zu entfachen. Die European Championships in München diesen Sommer haben dies zuletzt eindrucksvoll gezeigt.

Um den Wert des Sports in unserem Land als Ganzes langfristig und nachhaltig zu stärken, ist es sinnvoll, sich für die Ausrichtung der Olympischen und Paralympischen Spiele zu bewerben. Die Olympischen und Paralympischen Spiele sind das allumfassendste, faszinierendste und mitreißendste Sportereignis der Welt. Dabei fließen 90% aller Einnahmen des IOC zurück in den Sport, zurück in die nationalen NOKs.

Olympische und Paralympische Spiele animieren besonders Kinder und Jugendliche, sich neu für Sport zu begeistern. Wenn von zehn Kindern, die Mitglied eines Sportvereins werden, auch nur eines talentiert ist für den Spitzensport, dann bedeutet das, dass mit 1.000 neuen Vereinsmitgliedern 100 potenzielle Talente für den Spitzensport gewonnen werden können. Wie beim Pyramidenbau ermöglicht auch im Sport nur ein breites Fundament eine hohe Spitze. Positive Beispiele dafür waren zuletzt die Olympiagastgeber Japan und Großbritannien.

Eine nicht nur aktuell zeitgemäße, sondern grundlegend zukunftstaugliche Sportinfrastruktur ist hierfür unabdingbare Voraussetzung. Sportvereine müssen aktuell einen enorm herausfordernden Transformationsprozess durchlaufen, um moderne, klimaneutrale Sportstätten zu schaffen. In diesem Prozess brauchen sie staatliche Unterstützung, um fit für die Zukunft zu sein. Darum ist es notwendig, den auslaufenden „Investitionspekt Sportstätten“ auch über 2023 hinaus in anderen Programmen fortzusetzen. Es hat noch nie Zeiten gegeben, in denen „genug Geld“ in den staatlichen Haushalten vorhanden gewesen wäre. Die Finanzierung des Sportes ist eine Frage der Prioritätensetzung.

Wenn Deutschland sich für Olympische und Paralympische Spiele bewirbt, ist das eine große Chance für den Sport und unser ganzes Land. Dabei sollte für Deutschland das Konzept antreten, welches bei den Bürgerinnen und Bürgern die größte Zustimmung erfährt und somit durch die erste positiv quotierte Bürgerbefragung in der Geschichte

der Olympischen & Paralympischen Sommerspiele, die größten Chancen hat, im internationalen Wettbewerb zu gewinnen.

3. Der Wert von Olympischen und Paralympischen Spielen für Deutschland insgesamt

Viele Bürgerinnen und Bürger unseres Landes fragen zurecht: Was habe ich von den Spielen? Über den grundsätzlichen gesamtgesellschaftlichen wie individuellen Nutzwert einer Bewerbung um Olympische und Paralympische Spiele haben wir uns deshalb mit unserer Initiative „Rhein Ruhr City“ von Beginn an in über 250 Bürger-Dialogveranstaltungen direkt mit den Menschen vor Ort ausgetauscht. Wir haben deren Interessen und konstruktive Kritik in unser Konzept einfließen lassen. Für die an RRC beteiligten Kommunen und das Land NRW stand und steht weiter fest: In der Frage, ob die Menschen die Spiele wollen oder nicht, muss es am besten eine Bürgerbefragung geben.

Denn letztendlich dürfen Sportgroßveranstaltungen keine Events für Funktionäre sein, sondern sie müssen zuvorderst im Sinne unserer Bürgerinnen und Bürger konzipiert, organisiert und durchgeführt werden.

Es ist daher sehr zu begrüßen, dass das IOC in den letzten Jahren einen positiven Veränderungsprozess unter Präsident Dr. Thomas Bach erfahren hat, hin zu mehr ökologischer und ökonomischer Nachhaltigkeit bei der Verfolgung und Umsetzung der olympischen Idee. Auch wenn wir im Ergebnis bei der Vergabe der Spiele 2032 durch das IOC an die australische Region Queensland andere an uns vorbeiziehen lassen mussten, haben wir die Bestätigung erfahren dafür, dass Regionenkonzepte schon heute Gewinnerkonzepte sind.

Das Regionenkonzept von „Rhein Ruhr City“ hat insbesondere aus drei Gründen eine Mehrheit der Befragten überzeugt:

Erstens: Ökologische und ökonomische Nachhaltigkeit. 90 Prozent der Wettkampfstätten sind bereits heute an Rhein und Ruhr vorhanden. Einen Gigantismus mit teuren Investitionsruinen können wir so ausschließen. „Rhein Ruhr City“ ermöglicht es bereits heute, Basketball, Handball, Volleyball, Hockey, Schwimmen und Reiten vor 40.000 bis 50.000 Zuschauern auszutragen, ohne dass dafür neue Sportstätten gebaut werden müssen. [Konzeptpapier Rhein Ruhr City](#)

Zweitens: Olympia ist ein Modernisierungstreiber: München profitiert bis heute von der Olympia-Dividende des Olympiastadions, des Olympiaparks und des U-Bahn-Baus. London hat als Olympia-Dividende einen neuen, zukunftsweisend aufgewerteten Stadtteil gewonnen. Die Dividende für Rhein und Ruhr wäre eine auf mindestens ein Jahrzehnt hin beschleunigte Transformation auf dem Weg in die nachhaltige und digitale Gesellschaft, mit vernetzter Mobilität und Digitalisierung, digitalen Infrastrukturen, dem Leben in einer nachhaltigen Smart City der Zukunft und dergleichen mehr.

Drittens: Olympische und Paralympische Spiele böten dem Sport des gesamten Landes eine Dekaden-Perspektive: für mehr Eintritte in die Vereine, für mehr Spitzensportlerinnen und -sportler, für moderne, nachhaltigere und barrierefreie Sportstätten, und am Ende auch für mehr Medaillen.

Eine Sportgroßveranstaltung wie die Olympischen und Paralympischen Spiele im eigenen Land setzt nicht nur am Ende große Kräfte frei, sondern insbesondere schon auf dem Weg dahin. International hätte Deutschland für die Freisetzung dieser Kräfte mit einer Bewerbung für Olympische und Paralympische Spiele gute Chancen, wenn wir unsere Hausaufgaben machen: Nämlich eine geschlossen getragene Bewerbung auf die Beine zu stellen, getragen von Kommunen, Land, Bund und dem organisierten Sport und gestützt durch eine mehrheitliche Akzeptanz bei Bürgerinnen und Bürgern.

Fazit: Sportliche Großveranstaltungen wie Olympische und Paralympische Spiele können sich für alle lohnen: den Sport, die Gesellschaft und das Ansehen Deutschlands in der Welt.

Stellungnahme zur öffentlichen Anhörung im Sportausschuss des Deutschen Bundestages am Montag, 26.09.2022

„Zukunft nationaler und internationaler Sportgroßveranstaltungen“

19. September 2022



TEAMSPORT DEUTSCHLAND

Initiative deutscher Mannschaftssportverbände



I. Vorbemerkung

Teamsport Deutschland ist die institutionalisierte Interessengemeinschaft der fünf größten deutschen Mannschaftssportverbände in Deutschland. Wir setzen uns mit unserem heutigen Schreiben aktiv und explizit für die Verbesserung der sportlichen, politischen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen der Mannschaftssportarten ein und für die weitere und weitergehende Unterstützung des Bundes bei der Bewerbung und Durchführung von internationalen Sportgroßveranstaltungen.

Die Mitglieder von Teamsport Deutschland sind

- Deutscher Basketball Bund (DBB)
- Deutscher Eishockey Bund (DEB)
- Deutscher Fußball-Bund (DFB)
- Deutscher Handballbund (DHB)
- Deutscher Volleyball-Verband (DVV)

Insgesamt ermöglichen die Mitgliedsverbände von Teamsport Deutschland rund 8.500.000 Mitgliedern in 38.500 Vereinen mit rund 150.000 Mannschaften den organisierten Sport im Verbund. Damit stellen die Teamsportarten weit über ein Drittel aller Mitgliedschaften innerhalb des DOSB.

Wir begrüßen es ausdrücklich, dass sich die Bundesregierung in ihrem Koalitionsvertrag von 2021 dazu bekannt hat, Bewerbungen für Sportgroßveranstaltungen zu unterstützen. Wir plädieren dafür, dass die Bundesrepublik Deutschland, wie in der Nationalen Strategie für internationale Sportgroßveranstaltung vorgesehen, eine systematisierte Herangehensweise verfolgt, die Chancen, internationale Großveranstaltungen im Sportbereich für Deutschland zu gewinnen, zu erhöhen und strukturell abzusichern. Wir freuen uns daher, dass sich der Sportausschuss diesem hochrelevanten Thema der deutschen Sportpolitik in einer öffentlichen Anhörung annimmt.



TEAMSPORT DEUTSCHLAND

Initiative deutscher Mannschaftssportverbände

II. Internationale Sportgroßveranstaltungen aus Sicht des Mannschaftssports

Die in Teamsport Deutschland organisierten Mannschaftssportverbände tragen die meisten und zuschauerstärksten internationalen Sportgroßveranstaltungen mit der weitreichendsten medialen Berichterstattung und gesellschaftlichen Durchdringung aus. Als Beispiel kann hier die am 18. September beendete Basketball Europameisterschaft genannt werden, die weltweit in insgesamt 130 Länder übertragen wurde und alleine in der Vorrunde am Standort Köln mit 236.521 Zuschauer einen „All time“-Zuschauerrekord aufgestellt hat. Niemals zuvor strömten so viele Zuschauerinnen und Zuschauer während einer EuroBasket-Gruppenphase in eine Arena.

Allein dieses Beispiel zeigt: Internationale Mannschaftssportgroßveranstaltungen wie Europa- und Weltmeisterschaften, aber auch vorolympische Turniere, haben einen besonderen Stellenwert in Deutschland: Sie begeistern Millionen von Menschen, fördern den sozialen Zusammenhalt, beweisen Gastfreundschaft, gelten als aktive Völkerverständigung und bezeugen ein friedliches Miteinander. Die soziale und integrative Kraft sowie die identitätsstiftende Funktion und die Vermittlung von Toleranz, Respekt und Fairness kommen im Rahmen von internationalen Mannschaftssportgroßveranstaltungen besonders zum Tragen. Zudem wirken internationale Turniere imagebildend für das Gastgeberland und die Gastgeberstadt und verfügen über eine besondere Vorbildfunktion, indem die Mannschaften mit den Sportlerinnen und Sportlern Werte wie Motivation, Leistung, Fairness und Zusammenhalt vor einem Millionenpublikum in die ganze Welt transportieren.

Neben dieser herausragenden gesellschaftlichen Bedeutung hat die Ausrichtung von Sportgroßereignissen im eigenen Land auch aus sportfachlicher Sicht eine besondere Relevanz. Zum einen ist der „Heimvorteil“ immer ein entscheidender Baustein zur Erreichung einer Spaltenplatzierung oder sogar zum Gewinn eines Turniers. Ferner wird die Entwicklung einer Sportart positiv unterstützt: Von steigenden Mitgliederzahlen bis hin zum sportfachlichen Austausch auf Spitzensportebene profitieren die heimischen Verbände. Klar ist aber auch: Der Kernzweck von Spiten- und Leistungssport und den dazugehörigen Verbänden ist das Erreichen von größtmöglichen sportlichen Erfolgen – auch dies sollte ein strategisches Ziel der Nationalen Strategie für Sportgroßveranstaltungen sein.

Die Durchführung internationaler Sportgroßveranstaltungen in Deutschland führt im Breiten- wie auch im Spitzensport- oftmals zu entscheidenden Entwicklungsschüben. Die Durchführung von internationalen Turnieren ist ein wichtiger Impuls, breite Bevölkerungskreise für die jeweilige Sportart zu interessieren und zu aktivieren. Dies gilt im besonderen Maße für den Nachwuchsbereich und die gesamte Wahrnehmung der Sportart – sowohl in den Arenen als auch in den Medien. Der Spitzensport und die dazugehörigen Großveranstaltungen tragen so zur Intensivierung des Breitensports bei.

Die Verbände von Teamsport Deutschland bringen ein großes Maß an Erfahrung und Wissen bei der Bewerbung und Durchführung von internationalen Turnieren in Deutschland mit. Dazu gehören:



Teamsport Deutschland: Übersicht ausgetragener internationaler Sportgroßveranstaltungen in Deutschland 2006 - 2021

Jahr	Verband	Turnier	Zuschauer Stadien	Zuschauer TV / Stream
2006	DFB	Weltmeisterschaft Männer	64.150 durchschnittlich pro Spiel	Bis zu 84 % Marktanteil; Das Finale sahen 715 Mio. Zuschauer weltweit.
2007	DHB	Weltmeisterschaft Männer	750.000 (Gesamtzahl)	Bis zu 20,13 Mio. bei durchschnittlich 58,3% Marktanteil.
2010	DEB	Weltmeisterschaft Männer	548.768 (Gesamtzahl)	
2011	DFB	Weltmeisterschaft Frauen	26.400 durchschnittlich pro Spiel	Bis zu 59 % Marktanteil.
2017	DEB	Weltmeisterschaft Männer (gemeinsam mit Frankreich)	686.000 (Gesamtzahl)	Gesamtzuschauerzahl von 1,297 Milliarden/Übertragung in 166 Ländern; In Deutschland in der Spur 2,4 Mio. Zuschauer.
	DHB	Weltmeisterschaft Frauen	234.000 (Gesamtzahl)	Durchschnittlich 550000 bei 2,1% Marktanteil.
2019	DHB	Weltmeisterschaft Männer (gemeinsam mit Dänemark)	Standorte in GER: 537.000 (Gesamtzahl)	Durchschnittlich 8,2 Mio. bei 28,4 % Marktanteil.
2020	DFB	Europameisterschaft Männer (Standort München)	Corona Einschränkungen	Bis zu 64 % Marktanteil.
	DHB	Olympia Qualifikationsturnier Männer (April)	Corona Einschränkungen	Bis zu 3,5 Mio. bei 19,7% Marktanteil.
2021	DVV	Europameisterschaft Männer (Halle)		

Die Teamsportarten werden auch zukünftig eine Vielzahl an internationalen Turnieren in Deutschland durchführen bzw. sich dafür bewerben.

Teamsport Deutschland: Bewerbungen und Austragungen internationaler Sportgroßveranstaltungen in Deutschland ab 2022

Jahr	Verband	Turnier	Bewerbung/Zuschlag
2022	DBB	Europameisterschaft Männer	Erfolgt
	DVV	Weltmeisterschaft Frauen (Halle)	Zuschlag
2023	DHB	Europameisterschaft Junioren (U21)	Zuschlag
	DVV	Europameisterschaft Männer & Frauen (Beach)	Zuschlag
2024	DHB	Europameisterschaft Männer	Zuschlag
	DFB	Europameisterschaft Männer	Zuschlag
2025	DHB	Weltmeisterschaft Frauen (gemeinsam mit NL)	Zuschlag
2026	DBB	Weltmeisterschaft Frauen	Bewerbung wird geprüft
2027	DHB	Weltmeisterschaft Männer	Zuschlag
	DEB	Weltmeisterschaft Männer (und ggf. Frauen)	Bewerbung (in Planung)
	DFB	Weltmeisterschaft Frauen	Bewerbung gemeinsam mit Belgien und Niederlande



**TEAMSPORT
DEUTSCHLAND**

Initiative deutscher Mannschaftssportverbände

III. Zur Zukunft von internationalen Sportgroßveranstaltungen in Deutschland

Teamsport Deutschland plädiert dafür, dass die durchaus gelungene *Nationale Strategie für Sportgroßveranstaltungen* in der 20. Legislaturperiode konsequent umgesetzt und gemeinsam mit den Sportverbänden weiterentwickelt wird. Das Ziel muss es sein, dass internationale Sportveranstaltungen in Deutschland ausgetragen, bestmöglich gefördert und die Nationalmannschaften dabei unterstützt werden, größtmögliche Erfolge zu erreichen. Dabei ist zu beachten, dass Olympische Spiele zwar ein wichtiges und erstrebenswertes Ziel einer nationalen Strategie sein sollten, der Fokus jedoch insbesondere auf Weltmeister- und Europameisterschaften gelegt werden sollte, da diese deutlich häufiger in Deutschland stattfinden können. Eine Umsetzung der vorhandenen Strategie ist der richtige Weg, um die Rahmenbedingungen für Sportgroßveranstaltungen nachhaltig zu verbessern. Dabei sollten folgende Aspekte prioritär behandelt werden:

1. Umsetzung der in der Nationalen Strategie für Sportgroßveranstaltungen aufgeführten Unterstützungsleistungen

Grundsätzlich sollten die in der nationalen Strategie aufgezeigten 70 „möglichen Unterstützungsleistungen“ umgesetzt und eingerichtet werden. Diese bilden eine gute Basis für die Bewerbung und Durchführung von internationalen Turnieren. Besonders relevant für die praktische Arbeit sind die Teilbereiche: Entscheidungsvorbereitung, Strategie, Planung, Rechtliches, Finanzierung, Organisation und Internationales.

- **Teilbereich „SGV-Übergreifendes“:** Prioritär sollte die Einrichtung einer zentralen Anlaufstelle („Agentur“) für zentrale Dienstleistungen bei Bewerbungen und Durchführung um internationale Turniere erfolgen (siehe unten).
- **Teilbereich „Entscheidungsvorbereitung“:** Transparenz und Optimierung der Bewertung und Evaluierung von Bewerbungsvorhaben sowie Transparenz bei Entscheidungsprozessen und der Fördermittelvergabe sind notwendig. Es sollte zudem die Frage geklärt werden, wie eine Reduzierung der Bürokratie erfolgen kann, z.B. im Rahmen der Beantragung von öffentlichen Mitteln, auch Abstimmung des BMI mit den Ländern bei mehreren Zuwendungsgebern (auch bei mehreren beteiligten Ländern). Frühzeitige Zusage der Unterstützung durch die öffentliche Hand bereits zu Beginn des Bewerbungsprozesses, frühere Inaussichtstellung der allgemeinen öffentlichen Unterstützung inklusive der Benennung finanzieller Leistungen.
- **Teilbereich „Strategie“:** Aufbau einer Sportgroßveranstaltungen-Datenbank; Dazu gehört die Einrichtung eines Informationspools über Bewerbungsvorhaben, damit im Hinblick auf die Zuwendungen des Bundes eine bessere Koordinierung stattfindet und diese transparent und vergleichbar ist. Momentan müssen die verschiedenen Teamsportverbände nach wie vor „herumfragen“, wer was wann macht, damit man nicht in einem Jahr ausrichtet, in dem die Mittel schon vergeben sind.



- **Teilbereich „Planung“:** Unterstützung bei Hallenverfügbarkeit und –miete, insbesondere für privatbewirtschaftete Arenen als sog. Infrastrukturzuschuss, Unterstützung bei Konzepten bzgl. der nachhaltigen Nutzung der Sportinfrastruktur (Legacy), Förderung des Ehrenamts und Volunteer Engagement.
- **Teilbereich „Rechtliches“:** Von herausgehobener Bedeutung sind klare und vereinfachte Regelungen und Verfahrensweisen bei der Vergabe von staatlichen Steuergarantien (Muster-Garantieerklärungen). Es sollte eine „Selbstverpflichtung“ von Bund und Ländern aufgenommen werden, wonach sich diese unter gewissen Voraussetzungen bereit erklären, im Zuge der Bewerbung eines nationalen Sportverbandes um die Ausrichtung einer internationalen Sportgroßveranstaltung eine solche Regierungsgarantie abzugeben, sofern es sich (a) um eine Sportart aus dem olympischen Bereich handelt, (b) eine überregionale Bedeutung der Sportgroßveranstaltung gegeben ist und (c) um deren Ausrichtung ein internationaler Wettbewerb stattfindet. Zudem wäre es sinnvoll die Zuständigkeiten zu zentralisieren, um den bürokratischen Prozess zu beschleunigen. Ferner plädieren wir für eine Öffnung des Katalogs der betroffenen Sportarten und Sportgroßverbände (horizontale Verbreiterung; § 50 Abs. IV EStG).
- **Teilbereich „Finanzierung“:** Priorität Bundesförderung (siehe unten).
- **Teilbereich „Organisation“:** Einrichtung einer Volunteer-Datenbank; Beratung bei Protokollfragen und Optimierung von nationalen und überregionalen Dienstleistungen wie Sicherheitsbestimmungen z.B. Polizeieskorte von Mannschaftsbussen zum Spielort, Zoll und Deutsche Bahn.
- **Teilbereich „Internationales“:** Insbesondere sollten deutsche Sportvertreter für Kandidaturen in internationalen Verbänden geschult und unterstützt werden.

2. Einrichtung einer „Servicestelle“

Elementar für die Umsetzung der Nationalen Strategie für Sportgroßveranstaltung ist die Einrichtung einer „Servicestelle“ (Arbeitstitel). Um die oben genannten, bisher teilweise noch theoretischen Unterstützungsleistungen mit Leben zu füllen, braucht es die Einrichtung einer solchen Kompetenzstelle. Eine solche war im damaligen Zwischenbericht zur Nationalen Strategie für internationale Sportgroßveranstaltungen explizit enthalten, taucht aber im Endbericht nur andeutungsweise auf.

Dabei muss die Frage beantwortet werden, wer Dienstleister wird. Vorstellbar wäre eine externe Stelle außerhalb von Bundesverwaltung und DOSB, aber auch ein Andocken an den DOSB. In jedem Fall muss die Servicestelle mit inhaltlicher Kompetenz und finanziellen Mitteln ausgestattet werden. Zudem darf die Bürokratie für die Verbände bzw. Ausrichter nicht größer werden. Übergeordnetes Ziel sollte der Informations- und Wissenstransfer, die Unterstützung beim Zuwendungsrecht, der Koordination von Wettkampfstätten, die Einrichtung von Datenbanken z.B. Volunteers (siehe oben), die Koordinierung



von Visa-Vergaben sowie Unterstützung bei der Kommunikation und Abstimmung mit Bundesregierung, Ländern und Kommunen sein.

3. Erhöhung der Fördersumme auf Bundesebene bei internationalen Turnieren.

Die derzeitige Deckelung der Fördersumme auf Bundesebene auf 150.000 Euro ist bei weitem nicht mehr zeitgemäß. Es braucht einen erheblichen Aufwuchs der Bezahlung von Sportgroßveranstaltungen. Um zukünftig im internationalen Kontext wettbewerbsfähig zu bleiben, braucht es eine Erhöhung der Mittel, bei „mega“ und „major“ Sportgroßveranstaltungen auf eine bis siebenstellige Summe, verbunden mit einem vereinfachtem Nachweisprocedere. Letztendlich sind internationale Sportgroßveranstaltungen und Spitzensport grundsätzlich Bundesangelegenheit und sollten auch dieser Aufgabe entsprechend vom Bund gefördert werden.

Eine Staffelung („major-/mega-Sportgroßveranstaltung) der finanziellen Unterstützung des Bundes sollte konsequent geregelt (als Parameter sollten u.a. Budget/Umsatz, die gesellschaftliche Durchdringung wie Zuschaueraufkommen und die mediale nationale und weltweite Reichweite/TV-Zuschauer und Imageeffekte gelten) und eine nationale Konkurrenzsituation zwischen den Sportarten verhindert werden, damit dies nicht zum Bremsklotz für Bewerbungsvorhaben wird.

4. Nachhaltigkeit

Die Mannschaftssportverbände bekennen und unterstützen ausdrücklich den Kampf für Menschenrechte, die Einhaltung von Klimazielen und das Bestreben nach Nachhaltigkeit. Um internationale Sportgroßveranstaltungen mit der strikten Beachtung der UN-Leitlinien Wirtschaft und Menschenrechte nachhaltig und integer durchzuführen, müssen diese Turniere zum Beispiel nach Deutschland geholt werden. Bei der Durchführung von Turnieren im eigenen Land sind die oben genannten Leitlinien eine Mindestanforderung, Selbstverständlichkeit und Essenz des Sports in Deutschland. Die Vergabemodalitäten von internationalen Verbänden, gerade von Weltverbänden sind demgegenüber als einzelnes Land kaum zu beeinflussen. Dazu muss sich nur vergegenwärtigt werden, wie viele Länder es auf der Welt gibt, die ähnliche demokratische Standards wie Deutschland haben.

Zu klären ist, was Nachhaltigkeit im Bereich der internationalen Sportgroßveranstaltungen bedeutet und eine realistische und auch praktikable Herangehensweise muss gefunden werden. Die Teamsportverbände nutzen zum Beispiel bereits vorhandene Wettkampfstätten, die auch nach den Turnieren von Vereinen und Veranstaltern weiterhin kommerziell für Sportveranstaltungen, Konzerte oder grundsätzlich zum Sporttreiben genutzt werden. Es wird u.a. derzeit an Konzepten gearbeitet, wie im Rahmen der Sportevents die Verpflegung und Gastronomie nachhaltiger sowie die An- und Abreise der Fans optimiert und die Lieferketten z.B. bei Merchandising (z.B. Hallenhefte und Ausstattung der Teams (Trikots und Branding) im Sinne der Nachhaltigkeit und des guten Wirtschaftens optimiert werden können. Ferner liegt es im Eigeninteresse der Verbände eine möglichst weitreichende ökonomische und soziale Nachhaltigkeit zu erreichen.



Gleichzeitig ist jedoch auch darauf hinzuweisen, dass eine differenzierte Betrachtung, was ein Sportverband selbst leisten kann, erfolgen muss. Beispielsweise sind Flugreisen bei internationalen Turnieren nicht vermeidbar. Die nationale Infrastruktur z.B. schnelle Bahnstrecken liegt in der Hand des Bundes und die meisten Sportstätten sind im Besitz von Kommunen oder kommerziellen Unternehmen. Dazu kommt, dass ein Sportverband seine Zulieferer oder Ausrüster nur bis zu einem gewissen Grad kontrollieren kann und durchaus auch wirtschaftlichen Zwängen unterliegt. Abschließend muss darauf hingewiesen werden, dass es zwar ausgesprochen wünschenswert ist, wenn Nachhaltigkeitsstandards bei der Vergabe von Sportgroßveranstaltungen auf internationaler Ebene eine größere Rolle spielen würden, aber letztendlich sind dies nicht die ausschlaggebenden Faktoren für einen Zuschlag.

IV. Querschnittsaufgabe Sportgroßveranstaltungen

Sport ist eine politische Querschnittsaufgabe. Gleiches gilt für den Teilbereich der internationalen Sportgroßveranstaltungen. Diese bestehen aus vielen Faktoren und Bausteinen. Dazu gehörten neben der Förderung des Ehrenamtes, der Verbesserung der Bedingungen des Breitensports vor allem auch nachfolgende Themenbereiche:

1. Sportstätteninfrastruktur

Ohne funktionstüchtige Sportstätten ist weder Breiten- noch Spitzensport möglich. In Deutschland gibt es für internationale Sportgroßveranstaltungen gute und sehr gute Arenen. Sportgroßveranstaltungen können hier nachhaltig und ohne Umbau- oder Neubaumaßnahmen kosteneffizient durchgeführt werden. Dieser Bestand muss jedoch weiter gefördert (z.B. energetische Sanierung) und dem Bedarf der Sportgroßveranstaltungen nach erhalten werden. In diesem Zusammenhang muss festgestellt werden, dass es im Osten Deutschlands (abgesehen von Berlin) an einer geeigneten Arena für internationale Sportgroßveranstaltungen fehlt. Auch für Turniere mit geringerer Zuschauerzahl oder für Sportarten, die sich in der Entwicklung befinden, braucht es in Deutschland eine Modernisierung der mittelgroßen gedeckten Sportstätten. Gerade für den Nachwuchs- und teilweise auch Frauenbereich besteht hier Verbesserungsbedarf. Ferner ist es für die gesellschaftliche Akzeptanz von internationalen Sportgroßveranstaltungen unerlässlich, eine flächendeckend moderne Sportstätteninfrastruktur auch für den Breiten- und Freizeitsport entstehen zu lassen. Nur so können die Nachahmungseffekte von internationalen Turnieren und Leuchtturmveranstaltung ihre positive Wirkung entfalten und die Sportarten- und Mitgliederentwicklung vorangetrieben werden.

Seit mehreren Jahren gibt es die Erkenntnis, dass die Sportstätteninfrastruktur in der Bundesrepublik in einem desolaten Zustand ist. Der DOSB hat einen Investitionsstau von mehr als 31 Mrd. Euro ermittelt. Die Sportstätten in Deutschland bedürfen der Renovierung und einer nach neuesten Standards durchgeführten Modernisierung, nicht nur, aber insbesondere auch in Hinblick auf den Klima- und Umweltbereich sowie die Energieeffizienz. Der Sport ist sich seiner ökologischen Verantwortung bewusst. Gleichwohl sollten Umweltschutzauflagen aber mit Augenmaß ausgesprochen werden. Sie dürfen nicht dazu führen, dass die sportliche Betätigung spürbar eingeschränkt oder gar verhindert wird. Gemeinsam müssen Bund, Länder, Kommunen und private Betreiber von Sportstätten den ökologischen Umbau der Sporteinrichtungen kontinuierlich finanziell unterstützen und verlässliche



Rahmenbedingungen bieten. Dazu braucht es ein umfassendes Investitionsprogramm. Zudem sollten die bestehenden Programme fortgeführt und ausgeweitet werden.

2. Spitzensport in Deutschland

Der Spitzens- und Leistungssport in Deutschland unterliegt nun seit vielen Jahren umfassenden Reformbemühungen. Internationale Turniere, nicht nur in Deutschland, leben in besonderem Maße von dem Erfolg der (Heim)Mannschaft. Zu den Rahmenbedingungen und für die Erreichung der in der nationalen Strategie dargelegten strategischen Ziele sowie Grundlage für ein hohes Interesse der Bevölkerung an einem Turnier im eigenen Land, ist eine erfolgreiche Nationalmannschaft. Die Leistungssportreform sollte sich in diesem Sinne tatsächlich vor allem auf den Faktor Spitzensleistungen konzentrieren und dabei die Weltmeister- und Europameisterschaften sowie Olympia-Qualifikationsturniere berücksichtigen. Olympische Spiele sind demnach nur ein Messfaktor. Es braucht dazu eine echte Evaluierung des Potenzialanalysesystems und eine Zuspitzung auf das tatsächliche sportliche Potenzial. Essenziell ist dabei auch eine klare Berücksichtigung der Sportartenspezifika. Wesentliches Problem der aktuellen Konzeption ist, dass Sportarten und Sportdisziplinen ungeachtet ihrer Heterogenität miteinander verglichen werden. Individualsportarten und Mannschaftsspielsportarten unterliegen gänzlich unterschiedlichen Voraussetzungen, die nicht miteinander ins Verhältnis gesetzt werden können. Hier sollte daher dringend der Grundsatz gelten, dass nur „Gleiches mit Gleichen“ verglichen werden kann. Daher sollte konsequenterweise ein eigenes Potenzialanalysesystem mit eigenem Fördertopf für den Mannschaftssport eingerichtet und eine klare Differenzierung zwischen Mannschaftssportspiel- und Individualsportarten dringend vorgenommen werden. Ferner braucht es klare Zieldefinitionen, um sportliches Potenzial tatsächlich messen zu können und um die PotAS-Ergebnisse richtig interpretieren zu können.

Zudem ist die Ausschöpfung von noch nicht ausreichend gefördertem Potenzial eine wichtige Aufgabe. Teamsport Deutschland sieht hier vor allem im Frauenbereich Handlungsbedarf und die Verbände bemühen sich nicht nur um internationale Turniere, sondern verschreiben sich der Förderung des Frauen-Teamsports. Dazu werden Konzepte entwickelt, die die Nationalmannschaften in Zukunft, mittelfristig erfolgreicher machen sollen. Dazu gehört in einigen Fällen auch die Etablierung einer Bundesstützpunktstruktur. Außerdem sollten „neue Sportarten“ wie 3x3 im Basketball oder Beach-Handball weiterentwickelt und auch entsprechend gefördert werden.

3. Mobilität

Für die nachhaltige Ausrichtung und Durchführung von Sportgroßveranstaltungen braucht es neben geeigneten Wettkampfstätten moderne, schnelle und verlässliche Nah- und Fernverkehrsmöglichkeiten in Deutschland. Diese sollten analog zur Sportstätteninfrastruktur und auch im Hinblick auf „Mega-Sportgroßveranstaltungen“ modernisiert werden. Dies würde auch die Akzeptanz solcher Veranstaltungen bei der Bevölkerung befeuern.



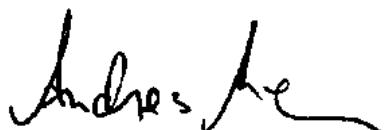
4. Mediale Begleitung von internationalen Sportgroßveranstaltungen

Es sollte darauf hingewirkt werden, dass Heimturniere in Deutschland im Sinne des Vielfaltgebots der öffentlich-rechtlichen Sender im linearen Fernsehen übertragen werden. Dies ist ein Teil der gesellschaftlichen Verantwortung der Fernsehanstalten und nur auf diese Weise wird auch der dem Sport zugeschriebenen gesellschaftlichen Bedeutung Rechnung getragen. Die in der nationalen Strategie festgehaltenen strategischen Ziele können ebenso letztendlich nur durch eine weitgehende (mediale) Durchdringung der Bevölkerung tatsächlich erreicht werden. In diesem Sinne muss der Zugang zu den Turnieren im eigenen Land möglichst einfach gestaltet werden.

V. **Olympische Spiele in Deutschland**

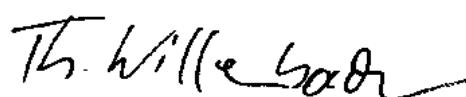
Teamsport Deutschland bekennt sich ausdrücklich als Unterstützer einer baldigen Bewerbung für Olympische Spiele in Deutschland. Die von uns und anderen Sportverbänden in großer Zahl durchgeführten Sportgroßveranstaltungen sollten in Olympischen Spielen ihren Höhepunkt finden.

Ihr Teamsport Deutschland!



Andreas Michelmann

*Sprecher Teamsport Deutschland
Präsident Deutscher Handballbund*



Thomas Willenbacher

Leiter Hauptstadtbüro

Kontakt:

Thomas Willenbacher, Leiter Hauptstadtbüro
T 030 200757970 | E willenbacher@teamsport-deutschland.de | H www.teamsport-deutschland.de



**TEAMSPORT
DEUTSCHLAND**
Initiative deutscher Mannschaftssportverbände

Stellungnahme des Deutschen Fußball-Bundes e.V.

im Rahmen der Anhörung
des Sportausschusses des Deutschen Bundestags am 21. September 2022
zu den Themen „Strategien gegen Rassismus und Diskriminierung im Sport“ sowie
„Strategien und Konzepte für Gleichstellung im Sport“

VIELFALT BEREICHERT DEN FUSSBALL

Vielfalt bereichert unser Leben. Auch den Fußball. Doch der Umgang mit Vielfalt fällt nicht immer leicht. Dabei machen uns die Herkunft, die Religion, das Alter, das Geschlecht, die sexuelle Orientierung oder auch unsere körperlichen und geistigen Fähigkeiten als Menschen erst aus. Am Fußball sollen alle teilhaben können. Und wirklich spielen bereits Menschen aller Gruppenzugehörigkeit Fußball. So haben sich die Mitgliedsstrukturen des Fußballs durchaus positiv verändert. Herausforderungen für die Zukunft? Verbände, Vereine und Gesellschaft können noch besser darin werden, alle Menschen anzusprechen – gerade für die Aufgaben neben dem Platz. Die Förderung ehrenamtlichen Engagements und die strukturelle Stärkung des Amateurfußballs sind wichtige Voraussetzungen, damit der Fußball seine gesellschaftlichen Bindungskräfte entfalten und bei der Bewältigung gesellschaftlicher Herausforderung, wie Rassismus, Diskriminierung, Ausgrenzung von Frauen und Minderheiten, die leider auch den Sport betreffen, unterstützen kann. Dies gilt insbesondere aber nicht ausschließlich für strukturschwache Regionen.

Der Deutsche Fußball-Bund (DFB) als größter Sportfachverband der Welt mit mehr als sieben Millionen Mitgliedern, 21 Landesverbänden und rund 25.000 Mitgliedsvereinen, hat eine einzigartige Reichweite, aus der sich eine besondere gesellschaftliche Verantwortung ergibt. Ob und wie das Miteinander im Fußball gelingt, wird oft als Gradmesser für das soziale Klima und Miteinander in Deutschland insgesamt angesehen.

FUSSBALL HAT VERANTWORTUNG

Fußball verbindet Menschen aus allen Teilen der Bevölkerung und schafft Orte für Gemeinschaft und Zusammenhalt. Durch die gemeinsame Begeisterung für das Spiel entstehen einzigartige Möglichkeiten zur Förderung von Teilhabe und Zugehörigkeit, von denen alle profitieren können: Aktive, Vereine und Verbände. Diese Chancen ergeben sich jedoch nicht von alleine, sondern müssen erarbeitet, aktiviert und gefördert werden. Es gilt, auf bislang im Fußball unterrepräsentierte Gruppen zuzugehen und gesellschaftlichen Entwicklungen, wie der spürbaren Zunahme von Diskriminierung und Rassismus, aktiv zu begegnen. Fußball in der Migrationsgesellschaft ist zweifellos mit Herausforderungen verbunden, denen sich Vereine und Verbände bewusst stellen müssen. Um nachhaltig erfolgreich zu sein, werden belastbare Strukturen, gute Ideen und Konzepte sowie Engagierte in den Vereinen und Verbänden benötigt. Hierzu benötigen wir den Schulterschluss von Sport, Politik und Gesellschaft.

Mit dem DFB-Beteiligungsprozess, der durch die Deutsche Bundesstiftung für Engagement & Ehrenamt unterstützt wird, hat der DFB daher auch bewusst über den Tellerrand des Fußballs hinaus in die Gesellschaft gehört, welche Ideen und Lösungsansätze für die Stärkung

ehrenamtlichen Engagements für Teilhabe, Zusammenhalt, Nachhaltigkeit und Demokratie im Verbund von Sport und Zivilgesellschaft entwickelt werden können. Es sind über 16.000 Ideen aus der Mitte der Gesellschaft eingegangen, die gerade ausgewertet und in Runden Tischen besprochen werden.

FUSSBALL FÜR ALLE

Der DFB ist davon überzeugt, dass Vielfalt unsere Gesellschaft und den Fußball prägen und bereichern und über den Fußball wiederum gesellschaftliche Verständigung und Zusammenhalt befördert werden können. Unsere Vision ist ein „Fußball für alle“ – vielfältig, respektvoll, fair und offen. Ob im Verein oder Verband, ob als aktive*r Sportler*in oder ehrenamtlich Engagierte*r. Alle Menschen sind willkommen und eingeladen, Teil der Fußballfamilie zu werden. Zugleich sind alle im Fußball Aktiven aufgefordert, gemeinsam mit Akteur*innen der Zivilgesellschaft, die dafür nötigen Rahmenbedingungen zu schaffen und das Miteinander positiv zu gestalten. Vielfalt ist einerseits eine gesellschaftliche Tatsache und andererseits eine gemeinsame Verantwortung und Verpflichtung. Um einen „Fußball für alle“ zu verwirklichen, hat sich der DFB daher folgende übergreifende Ziele gesetzt:

WIR FÖRDERN DIE TEILNAHME AM UND DIE TEILHABE IM FUßBALL UND STÄRKEN DIE ZUKUNFTSFÄHIGKEIT DES VERBANDS- UND VEREINSORGANISIERTEN SPORTS

Um die Entfaltung jeder und jedes Einzelnen im Fußball zu ermöglichen, fördern wir aktiv die Teilnahme am Sportgeschehen und die Teilhabe in Vereins- und Verbandsstrukturen und -gremien. Die Einbeziehung von Menschen, die bisher nicht im Fußball aktiv oder engagiert sind, ist eine Chance und Ressource für die nachhaltige Entwicklung des organisierten Fußballs. Hier ist die Kooperation mit Politik und Zivilgesellschaft ein Schlüssel.

WIR GESTALTEN UNSERE VEREINE UND FUßBALLPLÄTZE ZU ORTEN DER BEGEGNUNG, DIE ZUGEHÖRIGKEITSGEFÜHL UND ZUSAMMENHALT ERMÖGLICHEN UND MACHEN UNSERE MITGLIEDER FIT FÜR DEN UMGANG MIT VIELFALT IN VEREIN UND VERBAND

Wir möchten Vielfalt noch stärker anerkennen und sichtbar machen. Zugleich gilt es, den ganzen Menschen zu sehen und niemanden auf ein zugeschriebenes oder tatsächliches Merkmal zu reduzieren. Begegnungen auf und abseits des Fußballplatzes bieten die Chance, Gemeinsamkeiten zwischen Menschen mit unterschiedlichen Erfahrungen, Orientierungen, Lebensweisen oder kulturellen Prägungen zu entdecken, Vorurteile zu überwinden und konstruktiv mit Konflikten umzugehen.

WIR SETZEN UNS DAFÜR EIN, ALLE FUßBALLER*INNEN VOR BENACHTELIGUNG ZU SCHÜTZEN UND TREten AKTIV GEGEN DISKRIMINIERUNG & RASSISMUS EIN

Unser Ziel ist es, alle Menschen gleich berechtigt zu behandeln und ihnen dieselben Chancen im Fußball zu ermöglichen. Dazu treten wir Ausgrenzung, Diskriminierung und Rassismus entschlossen entgegen und schützen und unterstützen Betroffene. Bestehende Barrieren müssen abgebaut und ausschließende Machtverhältnisse kritisch reflektiert und verändert werden.

WIR STÄRKEN DEN AMATEURFUßBALL STURKTURELL ALS BEGEGNUNGSSORT UND WERTEVERMITTLER

Unser Miteinander wird von einem gemeinsamen Verständnis für die Kultur des Sports getragen, so wie es im Selbstverständnis des Amateurfußballs definiert wird. Die „Vermittlung von Werten im und durch den Fußballsport, unter besonderer Berücksichtigung der Förderung von Integration und Vielfalt sowie der Verhinderung und Beseitigung von Diskriminierung“ ist ein unmittelbarer Satzungszweck des DFB (DFB-Satzung §4, 2, d).

Der Amateurfußball ist die Basis. Damit er Werte wie Fair Play, Respekt, Gleichberechtigung, Leistungsbereitschaft, Chancengerechtigkeit, die für die Gesellschaft unerlässlich sind, leben und vermitteln kann, braucht es einen starken Amateurfußball und ein starkes Ehrenamt. Dies zu fördern wird eine zentrale Aufgabe der Vereine und des Verbandswesens in Verbund mit Politik und Zivilgesellschaft!



**Stellungnahme des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB)
zur öffentlichen Anhörung des Sportausschusses des Deutschen Bundestages
am 26. September 2022**

Zukunft nationaler und internationaler Sportgroßveranstaltungen

I. Zukunft olympischer und paralympischer Spiele in Deutschland

*„Wir werden [...] zukünftige Bewerbungen für Sportgroßveranstaltungen aus Deutschland wie Olympische und Paralympische Spiele unterstützen, die von diesen Grundsätzen getragen sind und die Bevölkerung rechtzeitig einbeziehen.“
(Koalitionsvertrag „Mehr Fortschritt wagen“ 2021 - 2025)*

Ist Deutschland reif für eine erneute Bewerbung um Olympische und Paralympische Spiele? Diese Frage wurde nicht erst bei den European Championships und der Basketball-Europameisterschaft immer wieder gestellt. Eines haben die beeindruckenden Bilder von begeisterten Fans an urbanen Sportstätten und Sportler*innen aus ganz Europa, die sich mit Superlativen über die Stimmung in München, Köln und Berlin überboten, einmal mehr nachdrücklich gezeigt: **Deutschland kann Sportgroßveranstaltungen**.

Ebenso hat uns dieser Sommer aber auch in Erinnerung gerufen, dass Deutschland **nachhaltige Sportgroßveranstaltungen** organisieren kann. Erst vor wenigen Wochen haben wir das 50. Jubiläum der Olympischen Spiele von München gefeiert. Noch heute finden in den Sportstätten von damals viele Veranstaltungen statt, der Olympiapark ist ein beliebter Freizeitort für viele Münchener und die schwebenden Dächer prägen immer noch das Stadtbild. Auch zahlreiche etablierte Stakeholder des Sports in Deutschland sind das Vermächtnis der Spiele von 1972: Die Stiftung Deutsche Sporthilfe, das Bundesinstituts für Sportwissenschaft, die erfolgreiche Trimm- und Breitensportbewegung, die Einführung der Glücksspirale – und auch der Sportausschuss des Deutschen Bundestag.

Das Präsidium des Deutschen Olympischen Sportbundes hat sich bereits in der ersten Sitzung nach seiner Wahl im vergangenen Dezember einstimmig darauf verständigt, dass es mittel- bis langfristig wieder einen Versuch unternehmen will, **Olympische und Paralympische Spiele nach Deutschland zu holen**. Aber: Wir wollen diese Spiele nicht um jeden Preis. Wir wollen sie mit einer möglichst breiten Rückendeckung der Bevölkerung. Wir wollen, dass die Menschen in Deutschland den Mehrwert und Nutzen von Olympia für viele Bereiche unserer Gesellschaft erkennen und verstehen.

Deshalb ist es nötig, dass wir uns zunächst mit dem **Warum**, also der Frage des **Nutzens und der Ziele von Olympischen Spielen** in den unterschiedlichsten Bereichen unserer Gesellschaft beschäftigten. Erst dann können wir uns dem **Wann und Wo mit Ort und möglichem Ausrichtungsjahr** widmen. Ebenso unabdingbar ist zudem ein innovativer, nachhaltiger Ansatz, der die Idee von Olympischen und Paralympischen Spielen



weiterdenkt. Die Zeiten von gigantischen Neubauten, deren Nachnutzung kaum darstellbar ist, sind – zumindest nach unserer Auffassung - endgültig vorbei.

Der DOSB arbeitet aktuell an einem langfristigen Prozess, der in einer erneuten Bewerbung enden könnte. Leitprinzipien in diesem Prozess sind **Aufklärung, Information und Partizipation** in möglichst allen Bereichen der Gesellschaft. Wir werden das kommende Jahr nutzen, um mit möglichst vielen Teilen der Zivilgesellschaft über die Vorteile und Nachteile von Olympischen und Paralympischen Spielen in Deutschland zu diskutieren.

Aufklären müssen und wollen wir, weil zumindest einige der Bedenken gegen Olympische und Paralympische Spiele in Deutschland auch auf mangelnden Informationen oder auf „Fehlern“ der Vergangenheit beruhen. So ist sicher noch nicht überall bekannt, dass sich beispielsweise der Vergabeprozess des IOC in den vergangenen Jahren verändert hat. Wichtige Faktoren wie Nachhaltigkeit und Menschenrechte finden eine deutlich höhere Berücksichtigung in diesem Prozess als noch vor einigen Jahren. Nicht von ungefähr finden die nächsten Olympischen und Paralympischen Spiele in Frankreich, Italien, den USA und Australien, also in demokratischen Staaten statt.

Informieren müssen und wollen wir, um den Menschen einen höheren Wissenstand über mögliche Spiele in Deutschland zu ermöglichen. Wir wollen ihnen aufzeigen, welche Optionen es in Deutschland überhaupt gibt, was für und gegen Sommer- oder Winterspiele spricht und vor allem welche Prämissen wir uns seitens des DOSB für eine erneute Bewerbung gegeben haben. Beispielsweise die, dass wir volumnfänglich auf bestehende sportliche Infrastruktur zurückgreifen wollen.

Partizipationsmöglichkeiten schaffen wollen und werden wir, um die Kernthemen, die eine mögliche Bewerbung tragen sollen, gemeinsam mit großen Teilen der Bevölkerung zu entwickeln. Wir wollen mit allen Bereichen der Zivilgesellschaft das Warum für eine erneute Bewerbung entwickeln. Wir wollen gemeinsam eine Blaupause für Olympische und Paralympische Spiele in Deutschland entwickeln, denn eine Olympiabewerbung muss in der heutigen Zeit die Interessen und Bedürfnisse möglichst großer Teile der Bevölkerung vereinen. **Denn am Willen der Bevölkerung vorbei kann und wird es keine erneute Bewerbung geben.**

II. Nationale Strategie Sportgroßveranstaltungen

Hintergrund

Die Anforderungen an Sportgroßveranstaltungen (SGV) in Deutschland haben sich grundlegend geändert. Die Erwartungen an den sportlichen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Mehrwert seien gestiegen und mit ihnen der Anspruch, den Nutzen weiter zu erhöhen. Fragen der Nachhaltigkeit wichtiger und zu einem festen Bestandteil einer erfolgreichen Bewerbung und Durchführung geworden. Damit SGV die gewünschten positiven Wirkungen für Sport, Wirtschaft und Gesellschaft entfalten können, bedarf es einer strategischen und koordinierten Herangehensweise. Gleichzeitig ist die internationale Konkurrenz um SGV gestiegen. Um das hohe deutsche Niveau in der Ausrichtung von SGV bei international wachsendem Wettbewerb zu halten, machte ein national abgestimmtes Vorgehen und damit eine nationale Strategie unabdingbar.

Prozess

In einem 15-monatigen Stakeholder-Prozess unter breiter Beteiligung von Expert*innen aus Sport, Politik, Verwaltung, Wirtschaft und Gesellschaft wurde die Strategie erarbeitet. Nach der Veröffentlichung eines Grobkonzepts im Februar 2020 haben BMI und DOSB am 3. März 2021 im Sportausschuss des Deutschen Bundestages die gemeinsame Nationale Strategie Sportgroßveranstaltungen vor.

Umsetzung

Im Eckpunktepapier „Leistungssport in Deutschland – Eckpunkte des DOSB zur Weiterentwicklung des Leistungssports und der Spitzensportförderung“ (August 2022) hat sich der DOSB erneut zur Umsetzung der Nationalen Strategie Sportgroßveranstaltungen bekannt. Im Dialog mit dem BMI und den Partnern in den Ländern und Kommunen ist nun ein Umsetzungsplan für die Strategie zu erarbeiten, um ein abgestimmtes und priorisiertes Handeln voranzubringen.

Aktuelle Projekte des DOSB

Im Kontext der Nationalen Strategie SGV widmet sich der DOSB aktuell insbesondere den Themen „Internationale Vernetzung“ und „Nachhaltigkeit – Mindeststandards“:

(1) *Leadership-Programm („LEAP“)*

- Ziel: Deutsche Kandidat*innen für Positionen in internationalen Spaltenverbänden bestmöglich vorbereiten.
- Zielgruppe: Deutsche Verbandsvertreter*innen und (ehem.) Spaltenathlet*innen, die möglichst bereits Gremienerfahrung haben (national oder idealerweise international) und kurz- oder mittelfristig ein konkretes internationales Amt anstreben.
- Umsetzung: In vier zweitägigen Modulen, die bis September 2023 in Frankfurt, Lausanne, Brüssel und Berlin stattfinden, werden relevante Skills praktisch trainiert und wichtiges sportpolitisches Hintergrundwissen vermittelt.

(2) „*Auf dem Weg zu nachhaltigen Sport(groß)veranstaltungen in Deutschland*“

- Ziel: Auf Grundlage des DOSB-Leitfadens „Green Champions“ Empfehlungen für die Ausrichtung von Sportveranstaltungen in allen Bereichen der Nachhaltigkeit (Ökologie, Soziales, Wirtschaft) zu entwickeln, um die zentralen Themen und entsprechenden Indikatoren von SGV übersichtlich darzustellen und eine Hilfestellung für die Entwicklung eines Nachhaltigkeitskonzeptes für Veranstalter zu geben.
- Maßnahmen: Im Rahmen des Projektes wird eine erste Abschätzung zum Unterstützungsbedarf bei Verbänden und OKs vorgenommen und Ansätze eines möglichen Beratungskonzeptes skizziert.
- Projektpartner: Institut für Outdoor Sport und Umweltforschung an der Deutschen Sporthochschule Köln und Öko-Institut e.V.